

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 75 Hg. monatlich, 2.25 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. 2.25 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Beleggeld. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Wiesbaden 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalten: 30 Hg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen: 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Hg. für örtliche Anzeigen: 2 Hg. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unwiderrücklicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entgegenstehender Nachsch.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Ludwig 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag, 11. Januar 1916.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 15. • 64. Jahrgang.

Die neue Offensive gegen Montenegro.

Die Montenegriner von mehreren Höhen verdrängt. — Bioca erreicht. — Der abflauende Kampf in Ostgalizien und an der bukowinischen Grenze.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 10. Januar, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern fanden in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina keine größeren Kämpfe statt. Nur bei Toporow wurde abends ein feindlicher Angriff abgewiesen. — Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Von Gefechtskämpfen im Götztal, im Gebiet des Col di Lana und im Abschnitt von Viglioreuth abgesehen, fanden an der Südwestfront keine Gefechte statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere gegen Berane vordringende Kolonne hat die Montenegriner neuerlich von mehreren Höhen geworfen und Bioca erreicht. Nördlich dieses Ortes ist das östliche Ufer vom Feinde gesäubert. Die Truppen, die auf den Höhen über einen Meter Schnee zu überwinden haben, leisten vorzüglichen. An der Lora Artillerietätigkeit und Vorwärtsschritt.

Die Kämpfe an der Südwestgrenze Montenegros dauern an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Oesterreich-Ungarn sonst und jetzt.

Franzosen, Engländer und Russen mögen miteinander markten, feilschen und rechnen, wer von ihnen die größte Leistung bisher vollbracht hat, sie mögen sich gegenseitig bezweifeln und bekräftigen, und je heinungsloser sie es tun, mit desto freundlicheren Mienen sehen wir diesem Schauspiel zu. Wir tun es, weil wir uns sagen dürfen, daß solche peinlichen Untersuchungen des Mehr oder Winder zwischen uns und unseren Verbündeten niemals statthaben können. Wir wissen, unsere Freunde an der Donau, in Bulgarien und am Goldenen Horn wissen es mit uns, daß jeder seine ganze Kraft ohne Rest eingelegt hat, daß die Einmütigkeit in der politischen wie in der militärischen Leistung niemals hat durchbrochen werden können, daß jeder für jeden mit allen seinen Kräften steht. Es gibt bei uns und unseren Verbündeten deshalb kein Gegenbeispiel zu den Jänferen im feindlichen Lager, zu den fortwährenden Bombardierungen von London nach Petersburg, von Petersburg nach London und Paris, von Paris wieder nach London, von dort zum Teil auch nach Paris, und damit die Komik auch ihr Recht habe, aus allen Dreierbündnisstädten nach Rom fliegen. Aber eines wollen wir Deutschen doch noch besonders ins Auge fassen, nämlich dies, daß die Leistung des Donauraums dem äußeren Umfang nach so außerordentlich über den Rahmen hinausgewachsen ist, wie vor dem Kriege durch die vorhandenen Formationen bedingt war. Wir möchten das betonen, nachdem wir ein Buch von einer Fülle und Tiefe der Tatsachen, der Anschauungen, der geistvollen Erfassung gelesen haben, wie es die gesamte Kriegsliteratur uns bisher noch nicht gebracht hat, das Buch des Wiener Publizisten Adolf Gelber: „Die Urheber des Weltkrieges“. Wie eine Flamme leuchtet und glüht dies Werk, es ist gleichsam Herz und Kopf zugleich, es ist ein Buch voller Aufklärung, voll von Klang, Gewalt und aufbauender Kraft, es ist durchdringt von Gefühl und Seelenhaftigkeit. Völker, Staaten, Männer, alle Träger der ungeheuren Verantwortung für diesen Weltkrieg, sie treten mit körperhafter Bestimmtheit vor uns hin, und die Bühne der Geschichte ist belebt von Gestalten, denen wir ins Innerste sehen können, weil eine beinahe dichterische Fähigkeit des Auffassens und der plastischen Formung mitwirkt. Gelbers Buch gehört zum Außerordentlichen, was uns in diesem Kriege vor die Augen gekommen ist. Wir wollen das Werk nicht nach erzählen, davon kann keine Rede sein, aber um das eingangs Gesagte zu wiederholen: Wir möchten hervorheben, was der Verfasser uns über die österreichisch-ungarischen Verhältnisse in einer bestimmten Richtung mitzuteilen hat, und dieser Auszug mag zugleich eine Stilprobe sein. Folgendes schreibt Gelber: „Wir in Österreich-Ungarn — wenn sagen wir damit etwas Neues — waren so naiv, daß man in unserer Gesell-

schaft ja nicht einmal an die Notwendigkeit des Militärs überhaupt noch glauben wollte. Unsere Minister des Äußeren warteten in den Parlamenten und Delegationen: Laßt von der halbsinnigen Torheit, wir sind von Todfeinden umgeben; und unsere Kriegs- und Marineminister verwiesen immer wieder auf die Arme- und Marinebudgets der anderen Staaten, die ins Ungeheure gingen. Dennoch bei uns Obstruktionen und wieder Obstruktionen; and wenn, statt zu lärmern, einmal gesprochen wurde, waren es endlose Verhöhnungen der schwarzen Voraussetzungen und Verneinerungen und Streichungen dessen, was heute zum großen Teile unsere Schlachten entschieden hat, und ohne dessen Vorhandensein wir heute richtig die glücklichen Untertanen des Kaisers Nikolaus wären, der stets so weise und wohlmeinend ist. Wo wäre heute Italien, hätte man mit etwas weniger Wit und etwas mehr Verstand das Nötige getan und mehr Schiffe ins Meer hinausgeschickt! Wo hätte es am Beginne dieses Krieges der Rüstzüge bedurft, wenn wir uns endlich von den kindischen Vorstellungen abgewendet hätten, daß unsere Kriegsmilitär nur sich selbst zum Vergnügen und zum Spaß ihre Forderungen stellten, und wenn wir unsere Mörser und Kanonen und Bedienungsmannschaften bereits in der nötigen Höhe zur Verfügung gehabt hätten... Wir wären Militaristen gewesen? Das nur auszusprechen, ist ja eine solche Lächerlichkeit, daß nur noch der Optimismus lächerlicher war, mit dem wir die Politik des Schwertes für ewige Zeiten für erledigt hielten und gleich für immer garantiertes ruhiges Zusammenleben von Völkern und Schafen glaubten. Heute aber, heute sind wir wirklich Militaristen und sind darüber belehrt, was für Narren wir gewesen wären, wenn wir im Jahre 1900, als der Zar so schöne blaue Augen machte und das russische Evangelium von Weltfrieden, Schiedsgerichten und Abrüstung verkündigen ließ, auf den Beim gegangen wären. Denn wirklich, gut hätten wir mit dieser Abrüstung ausgehen. Und freilich wäre es ihnen sehr recht gewesen, hätte Deutschland „Guter Mond“ gezeugen und bei uns der Kinderkrawle gesiegt! Erst kam die Mandschurei, dann der Ruf nach Konstantinopel, dann nach all den Probemobilisierungen, Drohungen, serbischen Affären, Serowzka-Prozessen, Dondarst-Prozessen und Dobrinskischen Ausflügen nach Ungarn und Galizien der offene Krieg gegen uns... Das also ist die eine Folge dieses Krieges; wir blieben in die Vergangenheit zurück und sehen: wir wären verloren gewesen, wenn es nach unseren Träumen gegangen wäre. Und die andere Folge ist: jetzt werden wir zu sorgen wissen, daß es bei uns auch in Zukunft an der nötigen militärischen Vereinfachung nicht fehle; und verantwortlich dafür sind nicht wir, sondern die Feinde, die uns dazu gebracht haben.“

So Gelber. Was heißt das nun? Es heißt: Österreich-Ungarn war lange nicht genügend gerüstet, es hat erst im Kriege aus seiner Kraft herausgeholt, was nur irgend herauszuholen war, und es ist jetzt reichlich doppelt so stark wie zu der Zeit, wo Rußland glauben mochte, dies Staatswesen überrennen zu können. So stark aber wird Österreich-Ungarn bleiben, noch stärker vielmehr wird es werden; und das ist denn auch eine der Ermutigungen des Weltkrieges und wahrlich nicht die geringste.

Die türkisch-österreichisch-ungarische Verbrüderung.

W. T.-B. Wien, 8. Jan. (Nichtamtlich.) In Besprechung der von dem österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh während der Veranstaltung zugunsten des Roten Halbmonds gehaltenen Rede haben alle türkischen Blätter in ihren Leitartikeln hervor, wie sehr die courtoisvollen Aufmerksamkeit und brüderlichen Sympathien der Wiener Gesellschaft in den Herzen der Osmanen bereits Gefühle inniger Dankbarkeit hervorgerufen und die beiden Nationen einander noch näher gebracht haben, die nunmehr ebenso auf dem Schlachtfeld wie auf dem Gebiet der nach dem Krieg ihrer harrenden Tätigkeit eng verbunden sind. „Idam“ erachtet es für seine Pflicht, dem Grafen Stürgkh im Namen aller Osmanen den Dank für seine Rede zum Ausdruck zu bringen. Das Blatt hebt den beispiellosen Heldennut der österreichisch-ungarischen Armeen sowie die Niederlagen, die sie den Russen, dem gemeinsamen Feind, beibringen, hervor. Die osmanische Regierung, sagt das Blatt, teilt mit voller Aufrichtigkeit den Wunsch des Grafen Stürgkh nach Fortbildung der Beziehungen zwischen der Türkei und Österreich-Ungarn. Der Weg zum Herzen der Osmanen ist bereits freigelegt.

Der Krieg gegen Rußland.

Der Kampf an der Strypa.

Budapest, 10. Jan. (Zens. Bl.) „Az Est“ meldet von der Strypafront: Aus den Truppen amtlichen Meldungen

kann kaum herausgesehen werden, was für bedeutende Ereignisse sich hier abspielten. Gefangene russische Offiziere bestätigen, daß der Zar eigens zu dem Zweck in Trembowla eintraf, die dortigen Truppen zum Angriff gegen unsere Front, die von dort nur wenige Kilometer entfernt liegt, anzuführen. Die russischen Offiziere erhielten in einem Tagesbefehl Befehl, um jeden Preis durchzubrechen. In demselben Befehl wurde versichert, daß zur Erreichung dieses Zieles genügend Kräfte zur Verfügung ständen. In der Tat meldeten unsere Beobachtungspostler, daß vor unserer verhältnismäßig kurzen Frontabschnitt zwölf neue Regimenter bereitgestellt wurden, die wahrscheinlich aus Odesa kamen. Mit diesen zwölf Regimenten verstärkten die Russen ihre Angriffsmasse. Vor unseren Stellungen liegen viele tausend tote Feinde. Die Russen bereiten ihre Angriffe durch stundenlanges Trommelfeuer vor. Trotzdem kam kein Feind über unsere Drahtgitterhürden hinaus. Bei jedem Angriff wurden ganze Regimenter vernichtet. Jetzt herrscht wieder Ruhe, denn es gibt keine sturmfähigen russischen Regimenter mehr. Unsere Verluste sind gering. In den letzten zwei Tagen, als die Russen am stärksten stürmten und Tausende von Menschen verloren, hatten wir auf der ganzen Linie an Toten, Verwundeten und Kranken nicht mehr als 70 Mann, da das mit unglaublicher Munitionverschwendung in Szene gesetzte Trommelfeuer ganz wirkungslos blieb.

Die Einziehung des deutschen Grundbesitzes in den baltischen Provinzen.

Kopenhagen, 10. Jan. (Zens. Bl.) Schwedens ist damit beschäftigt, eine besondere Gesetzesvorlage über die Liquidierung des großen deutschen Grundbesitzes in den baltischen Provinzen auszuarbeiten.

Die Stimmung in Finnland.

Stockholm, 10. Jan. (Zens. Bl.) Ein Schwede, der Finnland gut kennt, schreibt im „Evenska Dagbladet“, daß die dortigen politischen Verhältnisse sich gar nicht verbessert haben. Man ist allgemein skeptisch; niemand glaubt an eine längere und mildere Politik Finnlands gegenüber von russischer Seite, weder während des Krieges noch nach ihm. Einmal sah es aus, als ob sich der Krieg der Südseite Finnlands näherte, aber er zog sich allmählich in südliche Richtung. Polens Schicksal wird überall in Europa besprochen, aber man scheint Finnland vergessen zu haben. Es bleibt übrig zu sehen, was der Frühling mit sich bringen wird, heißt es jetzt unter dem finnischen Volke.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Das Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen ins Innere Montenegros.

Br. Berlin, 10. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Der Kriegsberichterstatter des „A. L.“ meldet aus dem österreichisch-ungarischen Kriegsberichterwartung: Die Montenegriner sind aus dem Sandbach getrieben, aus Sidschossin vertrieben und vom Meere abgeschnitten. Nun wird die Offensive im Innern Montenegros fortgesetzt. Starke artilleristische Kräfte sind bereitgestellt worden und seit Tagen in Tätigkeit. Die Infanterie bedroht schon nicht mehr bloß die Nord- und Nordostgrenze Montenegros, die einstige Verbindung mit Serbien und Nordalbanien. Sie erkämpft sich bereits Schritt für Schritt den Aufstieg auf den Sarajewo, das unmittelbare Ziel der von Cattaro landeinwärts geführten Unternehmung. Diese Unternehmung, die zu anderer Jahreszeit wegen der entsetzlichen Schwierigkeiten der Wasserversorgung im Karstgebiet zu den größten Wagnissen zählen müßte, findet in den reichlichen Niederschlägen dieses Winters wertvolle Unterstützung. Sind auch die überzahl, wie die bessere Organisation auf unserer Seite, so darf doch nicht verkannt werden, daß die natürlichen Schwierigkeiten des äußerst wegearmen und unmittelbar vom Meere aufragenden Gebirgslandes groß sind. Man möge bedächtiges Vortragen des Angriffs kennzeichnen unsere gegenwärtigen Kämpfe nahe der Südgrenze des Reiches.

Italiens Not in Albanien.

Andauernde Kämpfe der ausländischen Albanesen mit Serben und Italienern.

Br. Budapest, 10. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Athener Blätter melden aus Korfu: In Albanien dauern die Kämpfe zwischen den ausländischen Stämmen und den regulären serbischen und italienischen Truppen mit großen Verlusten für die Serben und Italiener an. Die Albanesen haben besondere Gebirgsgefühle. In der letzten Woche wurden 1500 Verwundete nach Italien transportiert.

Wiederaufnahme der Offensive bei Elbasan.

Bern, 10. Jan. (Zens. Bl.) Ein Bericht des „Sonnen“ aus Athen meldet, daß Nachrichten aus Durazzo zufolge die Bulgaren, die große Verstärkungen erhielten, die Offensive im Gebiet von Elbasan wieder aufnehmen.

An der griechisch-serbischen Grenze.

Br. Sofia, 10. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) An der ehemaligen griechisch-serbischen Grenze hat, wie der Berichterstatter des „A. L.“ mitteilt, noch

militärischer Seite erfährt, die Lage in der letzten Zeit keine Veränderung erfahren. Die verbündeten Truppen haben noch immer bei Fuß der Befehle harrend. Auch auf Seiten der Engländer und Franzosen sind keine nennenswerten Vorgänge zu verzeichnen. Die äußerste Linke der Entente-Truppen, die, wie berichtet, bis zum Majaga-Gebirge reicht, ist womöglich noch kürzer geworden. Sie beschränkt sich jetzt fast vollkommen auf das Gebiet von Karamli, Alindir und Kufusch. Dagegen bauen die Engländer und Franzosen ihre brückenartige Stellungen bei Saloniki sowie die Linie nach Orfani eifrig weiter aus.

Die Angst vor den deutschen U-Booten.

Der Hafeneingang von Mudros durch Versenkungen versperren. Br. Athen, 10. Jan. (Fig. Drahtbericht. Jenf. Bl.) Auf Mudros (Insel Lemnos) befindet sich seit geraumer Zeit der stärkste Stützpunkt der englisch-französischen Flotte. Die zunehmende Tätigkeit der deutschen und österreichischen U-Boote hat bei dem Kommando jetzt die Besorgnis wachgerufen, daß es den verbündeten Führern dieser Boote gelingen könnte, einmal in den Hafen von Mudros zu gelangen. Um einer solchen Möglichkeit vorzubeugen, wurden mehrere Schiffe in der Hafeneinfahrt versenkt.

Die Hoffnung der Franzosen.

Ein französisch-italienisches Zusammenwirken. Br. Sofia, 10. Jan. (Fig. Drahtbericht. Jenf. Bl.) Ein sehr bemerkenswertes Gespräch höherer französischer Offiziere hat eine aus Saloniki hier eingetroffene, absolut zuverlässige Persönlichkeit belauscht. Darnach scheint man in französischen Militärkreisen an eine Kooperation mit den in Saloniki gelandeten Italienern zu denken, wenigstens sprachen die Offiziere im Lauf ihrer Unterhaltung die Hoffnung aus, mit den Italienern in zwei Monaten auf bulgarischem (17) Boden zusammen zu treffen.

Der Krieg der Türkei.

Die Verteidigungsarbeiten in Ägypten. — Wachsende nationalistische Bewegung in Abessinien.

Br. Lugano, 10. Jan. (Fig. Drahtbericht. Jenf. Bl.) „Dea Nazionale“ erzählt von einem besonderen Kenner Ägyptens und der Kolonien, der soeben von einem mehrmontatigen Aufenthalt in Ägypten und Erithrea zurückgekehrt ist, folgende Mitteilungen: In Ägypten wird fieberhaft an der Verteidigung des Kanals gearbeitet. In Kairo und Alexandria behauptet man, von der von den Türken neu erbauten Eisenbahnlinie durch die Sinai-Halbinsel fehlten immer noch etwa 40 Kilometer bis zum Kanal, und so lange die Arbeit nicht bedeutend weiter gediehen sei, sei der Angriff nicht zu erwarten. Die Engländer schicken nur Kundschafterabteilungen in die Halbinsel vor. Selbst der englische Generalstab sei entschlossen, nicht angreifungsweise vorzugehen, sondern den Feind zu erwarten. Diese Absicht wird vielfach kritisiert. In Ägypten herrscht Ruhe. Beunruhigende Nachrichten vom Gegenteil seien übertrieben worden. Eine nicht allzu große, aber doch auch nicht zu unterschätzende Gefahr liege in der Tätigkeit der Senuffen an der chrenaischen Grenze. Bei den Arabern, die um das Rote Meer wohnen, hat die Nachricht von den Siegen der Deutschen und Türken und von dem Rückzug der Engländer aus der Swilabucht eine gewisse Wirkung ausgeübt. Dazu kommt, daß die englische Seeherrschaft den ganzen Eingeborenenhandel unterdrückt hat, — nebenbei bemerkt, auch den ganzen italienischen Handel. Der Schiffsverkehr im Roten Meer ist nur unter britischer Flagge gestattet. Dagegen herrscht auf der gegenüberliegenden afrikanischen Küste vollständiger Frieden. Die erethrische Kolonie ist völlig ruhig. So war bis vor drei Monaten der Schutz des österreichischen Gesandten dem italienischen Konsul anvertraut. Am Hof Viasch Jeassus befinden sich noch immer einige Deutsche und Österreicher, deren Einfluß schwer abzuschätzen ist. Viasch Jeassus meint, er könnte von einem siegreichen Krieg den Rang eines Regus erhoffen. In Abessinien ist eine beginnende Bewegung fühlbar, die man in Europa Nationalismus nennen würde.

Die Befestigung der Sues-Kanalzone.

Br. Lugano, 10. Jan. (Fig. Drahtbericht. Jenf. Bl.) Der „Secolo“ erzählt aus Port Said über die Verteidigungs-vorbereitungen am Sues-Kanal: Fortwährend treffen nach diesem Berichte neue Truppen ein. Der Kanal ist bereits von zahlreichen kleinen Kanonenbooten besetzt, die samt ihrer schweren Geschütze gelb angestrichen sind. Am Kanal-

abhäng entlang sowie in der Richtung zum Kanal sind breite Fahrstrassen angelegt. Jeden Morgen wird der Kanal nach Minen abgesehen und von Hydroplanen überflogen.

Der englische Kriegswille.

○ Berlin, 8. Januar.

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England bedeutet den Entschluß von Regierung und Nation, den Krieg mit äußerster Kraftanstrengung fortzusetzen. Alle anderen Gesichtspunkte, von denen aus diese große Wandlung im englischen Leben zu betrachten wäre, müssen für uns gleichgültig sein gegenüber der entscheidenden Tatsache, daß unser Hauptfeind entschlossen ist, weiterzukämpfen. Wir sollten auf die inneren Zwistigkeiten in England, die sich auch bei dieser Gelegenheit zeigen, nicht allzuviel Gewicht legen. In England wird alles, das Größte wie das Kleinste, mit rücksichtsloser Lebhaftigkeit durchgeführt, und gerade im Bewußtsein seiner inneren Stärke, deren Befestigung ein bei uns zum Glück vermiedener Fehler wäre, kann sich das Britenvolk immer wieder den Luxus von anstrengenderen Kriegen erlauben. Je kräftiger sich der Widerstand gegen die Niederlage gegen das Verlassen einer festgewurzelten Überlieferung äußert, desto mehr müssen wir uns bewußt bleiben, daß nur die größte Not und zugleich nur die klarste Erkenntnis von der schicksalsschweren Bedeutung einer großen Stunde einen so außerordentlichen Entschluß wie den der Einführung der Wehrpflicht ermöglichen konnten. Ob die englischen Leistungen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen durch die allgemeine Dienstpflicht wesentlich vermehrt werden können, das wäre eine Untersuchung für sich, die naturgemäß den sachmännischen Beurteilern obliegt. Für uns bleibt es, wie gesagt, richtungsgebend, daß England jetzt erneut befundet, es wolle und werde im Kriege nicht erlahmen. Auch das ist verhältnismäßig gleichgültig, ob England damit nur dem Drängen seiner Verbündeten auf Mehrleistung nachgegeben hat. Wollte es den Krieg beendigen, so hätte es sich diesem Drängen ja entziehen können, und für Frankreich und Rußland wäre alsdann nicht übrig geblieben, als ebenfalls ein wahrheitsgemäß nicht einmal unwilliges Ende zu machen. Aber gerade England verlangt nach der Weiterführung des Kampfes. Es gab eine Zeit, wo es scheinen konnte, als ob jenseits des Kanals die Neigung zum Frieden im Wachstum begriffen sei, und auch manche Ministerrede ließ zwischen den Zeilen merken, daß Großbritannien für eine Verständigung zu haben wäre, wenn nur wir Deutschen das Einsehen und die Güte haben wollten, uns auf den Zustand vor dem Krieg zurückzuziehen. Seitdem wir jedoch den Damm, der uns vom Südosten trennt, politisch wie militärisch durchbrochen haben, seitdem also England die Schärfe des deutschen Schwertes schon sieht an den Nebensträngen seiner Weltmacht, in Ägypten, Syrien, von diesem Tage an ist der britische Entschluß zum unbeugsamen Durchhalten zu datieren. Wir Deutschen können diese Feststellung mit der kaltblütigen Sicherheit machen, daß keine Anstrengung Englands uns an der Fortsetzung unseres Begehens verhindern oder gar uns zurückdrängen wird. Es gefällt uns gut, daß England eine letzte und für die Zukunft der Welt endgültige Entscheidung sucht. Auch wir wollen gerade dies und nichts anderes, und wenn wir, wie es der Reichskanzler im Dezember ausgesprochen hat, zum Frieden jederzeit bereit sind, sobald uns die Gegner vernünftige Vorschläge machen, so brauchen wir wahrlich nicht unglücklich darüber zu sein, daß sie sich in Trost und Starrsinn verhärten. So werden wir schließlich vor einem halben Erfolg bewahrt bleiben und den ganzen erringen, weil man uns dazu zwingt, ihn anzustreben.

Die Vernichtung des „Edward VII.“

Br. Rotterdam, 10. Jan. (Fig. Drahtbericht. Jenf. Bl.) Der amtliche Bericht über den Untergang des englischen Schlachtschiffes „Edward VII.“ durch eine Mine erwähnt wiederum, wie jüngst bei dem Untergang des Panzerschiffes „Katal“, nicht die Stelle des Unglücks. Da von dem

Bericht gesagt wird, daß das Schiff auf hoher See von der Mannschaft verlassen worden mußte, und die Ursache des Untergangs nicht angegeben wird, so liegt der Hand, daß sich der Untergang auf der während der letzten Tage von schweren Stürmen heimgesuchten Nordsee, in der viele losgerissene Minen umherstreifen, abgespielt hat. Die holländischen Schiffer berichten noch immer, daß sie an vielen treibenden Minen vorübergefahren sind. Die Verluste der 780 Mann zählenden Besatzung des „Edward VII.“ sollen sich auf zwei Verwundete beschränken.

Der Untergang eines neuen Linienschiffs und eines neuen Panzerkreuzers innerhalb 10 Tagen wird jedenfalls in England nicht leicht verschmerzt werden.

Die Mannschaften des Unterseebootes „E 17.“

Enttäuschte englische Hoffnung.

Br. Rotterdam, 10. Jan. (Fig. Drahtbericht. Jenf. Bl.) Die 30 Matrosen des englischen Unterseebootes „E 17“ trafen unter Führung eines Deckoffiziers in Groningen ein, wo sie bei den übrigen englischen Truppen in das Internierungslager aufgenommen wurden. Diese Internierung der Mannschaft scheint in England verschärft zu haben, weil man erwartet hat, daß sie, da sie aus Seerott gerettet wurden, nach England zurückgeführt würden, wie früher die Mannschaften der Kreuzer „Aboukir“, „Kress“ und „Hague“, die allerdings durch einen Privatschlepper gerettet wurden. Die Mannschaft des „E 17“ dagegen wurde an Bord eines holländischen Kriegsschiffes aufgenommen, was zur Folge hatte, daß sie nach den Regeln des internationalen Rechts sich nicht mehr an den weiteren Operationen beteiligen dürfen. Auch der Kommandant des Unterseebootes hatte offenbar die Internierung nicht erwartet, da er nach der Rettung an die Mannschaft eine kurze Ansprache richtete, worin er die Hoffnung ausdrückte, daß sie bald mit einem neuen Unterseeboot in See gehen würden.

Die Schatten der Dienstpflicht.

Abwanderung zur besser bezahlenden Munitionsbauindustrie. — Gewaltiges Hinausschieben der Löhne.

London, 10. Jan. (Jenf. Bl.) Die „Daily News“ weist darauf hin, daß jetzt bereits die Schatten der Dienstpflicht in der englischen Industrie bemerkbar werden. Ramentlich in der Textilindustrie macht sich eine wahre Abwanderung von weiblichen Arbeitskräften bemerkbar, die sämtlich wegen der höheren Löhne in die Munitionsbauindustrie eintreten. Gleichzeitig hat die Einberufung von einer Reihe von Mannschaften nach dem Verbot des Systems auch die männlichen Arbeitskräfte erheblich verringert. Die Löhne steigen überall geradezu in phantastischer Weise. Welchen Umfang die Einstellung weiblicher Arbeitskräfte angenommen hat, geht deutlich daraus hervor, daß eine einzige holländische Fabrik in der ersten Januarwoche 10 000 weibliche Kräfte eingestellt hat.

Die Lage im Westen.

Eine weitere Stärkung der anonymen Diktatur in Frankreich.

Büch, 10. Jan. (Jenf. Bl.) Im „Temps“ wird über die Ernennung des Staatsrats Jules Guittier zum Generaldirektor der Presseabteilung geschrieben: Die kurze Art, mit der die Ernennung angekündigt wurde, hat sicherlich alle jene zusammenrufen lassen, die vor dem Gesetz von 1881 für die Freiheit der Presse gekämpft haben. Wie die offizielle Ernennung eines Chefs dieser zeitlich bedingten Zensurbehörde diese Einrichtung, der man sich aus politischen Gründen beuge, noch schärfer machen? Man gibt sich aber immer noch der Hoffnung hin, daß die Anwesenheit eines verantwortlichen Direktors nicht als eine weitere Stärkung der anonymen Diktatur, der wir uns bis heute unterwerfen mußten, aufgefaßt werden kann.

Frankreichs Ahtzehnjährige.

Rotterdam, 10. Jan. (Jenf. Bl.) Pariser Blätter melden, daß die Eingehung der Jahresklasse 1917 am 5. Jan. begonnen hat. Bis zum 11. Januar werde der Jahrgang planmäßig eingezogen sein. Die Männer würden den jungen Rekruten weihnachtliche, patriotische Begleitworte und ermutigende Bilder.

Kohlennot in Lyon.

Br. Bern, 9. Jan. (Fig. Drahtbericht. Jenf. Bl.) Wegen Kohlennot kann das Elektrizitätswerk in Lyon von vormittags 7 Uhr bis nachmittags 2 Uhr keine Kraft liefern. Während dieser Zeit stehen die Straßenbahnen still. Von heute an wird die Beleuchtung eingestellt. — Der französische General Rambei wurde bei einem Automobilunfall getötet.

Der Dom am Meer.

Westpreußens schönste Kirche.

Von Dr. Paul Lindau.

„Eine feste Burg ist unser Gott.“ — Das wunderbolle Lutherwort aus seinem Triumphgesang des christlichen Ritters hat die künstlerische Phantasie um eine großartige Vorstellung bereichert, um die Idee der Gottesburg, wie sie Kaiser in seinem Ruppertstich vom Ritter, Tod und Teufel dargestellt: eine hochwachtige, mauerumwehrte Feste, an der alle Mut des bösen Feindes zerschellen muß, eine stolze starke Kirche zugleich, in der das Wort des Herrn eine sichere Stätte findet. Doch keines Dichters oder Malers Geist konnte ein so überwältigendes Bild der Gottesburg erschaffen, wie es kraftvolle Wirklichkeit und hoher Glaubensmut gestaltet haben im Dom zu Frauenburg. Hier ist das Lutherlied, zwei Jahrhunderte vorher, Stein geworden, geboren aus dem gleichen Gefühl frommer Inbrunn, demütiger Stärke eines alle menschliche Bedingtheit überwindenden Gottesbewußtseins.

Wie hebt sie sich hoch über Land und Meer, diese schönste Kirche Ostpreußens, mit ihren mächtigen Wiedern, den schlanen Türmen und dem steilen Dach! Eine Kathedrale und eine feste Burg zugleich, umhüllt und umgürtet von starken Mauern, tiefen Türmen, breiten Gräben. Unnahbar eingeschlossen und gepanzert steht dieser beherrschende und so stark geschmückte Bau, wie ein hohes Heiligtum im festen Schrein. Ein Kranz vornehmer Domherrnsitze, stattlicher Bauten mit großen Gärten, liegt sich noch darum und friedet den Domberg gleichsam ein. Das Schloßchen mit seinem gewaltigen spitzer Dächer und winziger Wachen, in dem wie ein Schmuckstückchen der entzückende Marktplatz liegt, drängt sich eng, wie Schutz suchend, am Abhang zusam-

men. Wie der Herr, der über seine Herde wacht, thronet der Dom, begleitet von dem mächtigen Glockenturm, der in dem Gleichnis den Schächerhund darstellen könnte. Weiterhin aber dehnt sich unabsehbar die graue Ostsee, unermesslich flutend hinter dem schmalen Dünestreifen des Frischen Hafens, der große ewige Hintergrund für diese Hauptkirche des Ermlands, die dadurch noch mehr abgerückt wird von allem Irdischen, in ihrer hohen Einsamkeit als der feineren Gefährte erscheint von Luft und Meer, ein Denkmal uralter Größe. Wundervoll wirkt das Bild im lichten Grün des Frühlings. Wenn die grautönen Ziegel über dem blendenden, funken sprühenden Wasserpiegel leuchten; noch erhabener, wenn im einströmigen Schneeleid alle Formen und Linien des Baues mit monumentaler Macht hervortreten und die dunklen Wogen mit den gepenstlichen Schaumköpfen die ernstschwerenmütige Begleitung raufen zu dieser Sinfonia eroica vom Dom am Meer.

Unter den festen Burgen, die den Orden auf seinem Eroberungszug an der Küste des Frischen Hafens anlegte, ist diese Domburg der schlichte Edelstein, das unvergänglich Denkmal jener großen Kulturzeit, die „das Kreuz an der Ostsee“ errichtete. Keine andere deutsche Kirche hat eine so eindrucksvolle, großartige Lage, wirkt schon allein so durch ihr gezieltes Herausdrängen aus einer mächtigen Landschaft. Mit der bewundernswerten Sicherheit des Blicks, die sich an so vielen Anlagen der Ordenszeit offenbart, wählte der Bischof Heinrich I. von Ermland für „Unserer lieben Frauen Burg“ diese vom Ufer des Frischen Hafens steil aufsteigende, an zwei Seiten durch Schluchten begrenzte Anhöhe, die den besten natürlichen Schutz gegen Angriffe gewährte. Die Burganlage entfaltete sich, und sie bestimmt auch heute noch, obwohl ihr Behrang gefallen, ihre Bedeutung durch die Kathedrale: verankert ist, den ersten Eindruck. An die Stelle des ursprünglichen Heiligtums trat im Lauf des 14. Jahrhunderts in langjamer sorgfältiger Arbeit der Nachgebau des Domes: 1342

war der Chor fertig; dann entstand das Langhaus, und so schritt der Bau, gleichsam im Krebsgang, von hinten beginnend, vor, bis die Vollendung der Vorhalle 1388 das ganze Werk krönte. Der eigentliche Bauherr war das Domkapitel, das seinen Sitz in Frauenburg aufgeschlagen hatte und von hier das Ermland regierte, während der Bischof in Heilsberg wohnte. Aber diese Prälaten und Domherren bauten ganz so wie die Ordensritter, konnten im schönsten Ordensstil, wie er in dieser Blütezeit unter dem großen Hochmeister Winrich von Kniprobe sich entfaltet, und es ist nicht, der Kunst des bischöflichen Landes, wie es wohl verstand: worden ist, eine Sonderstellung einräumen zu wollen. „Das Frischliche Gebiet“, sagt ein so vorzüglicher Kenner wie Dehmel mit Recht, „steht in dieser Hinsicht dem Ordensgebiet völlig gleich und darf mit ihm zusammen behandelt werden.“

Dem Dom zu Frauenburg ist seine Ausnahmestellung unter den altpreussischen Bauten, ja, seine überhaupt nirgends wiederkehrende Eigenart zuzufügen auf die Stirn geschrieben. Wie die hohe Stirn des Ganges leuchtet nämlich der herrliche Westgiebel mit seinen edlen Friesen über Burg und Stadt hin, eine besondere Genietat des unbekannten Meisters, der ihn geschaffen. Ernst, streng und schwer wirken sonst die Giebel der preussischen Hallenkirchen, dem Charakter der Ordenskunst entsprechend. Nur hier, an der Bischofskathedrale, sollte auf dem mächtigen Hauptgeschoß ein festlicher reicher Schmuck prangen, und die schwierige Aufgabe wurde glänzend gelöst. Schon die flankierenden, schlanken, achtgedigen Türme mit den vier, durch Fenster bezogenen Stülpwerken und den hochstrebenden spitzen Helmen umrahmen die Fläche in glühendster Weise. Ein reiches, organisch-lebendes aber empfangt das Giebelgedach durch die Eingeziehungen eines kleineren Dreiecks, das in hergebrachter Art durch senkrechte Blendnischen großzügig gegliedert wird. Über diesem kleineren Dreieck ist sodann, der aufsteigenden Linie des Giebels folgend, ein reiche Rhythmuslinie angebracht, die wie die feierlich publie-

Die wachsende Enttäuschung in Frankreich.

Der französische Mannschaftsmangel.

W. T.-B. Berlin, 10. Jan. (Nichtamtlich.) In einem Zeitartikel des „Radical“ vom 5. Januar heißt es: „Frankreich hat Geld, Opfermut, Genuß. Warum steht der Feind noch bei Reims? Der Hauptgrund ist die unzureichende Leistung unserer Arbeiter trotz aller bereits erzielten Steigerung ihrer Tätigkeit. Damit sie ohne Aufschub ihre Vaterlandspflicht erfüllen können, brauchen sie Arbeiter, Arbeiter und immer wieder Arbeiter. Dabei darf andererseits keineswegs die Generalität, die Stärke unseres Heeres vermindert werden. Aber die Regierung hat die nötige Arbeiterschaft unter der Hand! Zunächst die im Hilfsdienst beschäftigten. Diese kann ihre Tätigkeit den Frauen abtreten, das Vaterland wird dadurch nicht gefährdet. Schließlich gibt es noch eine andere, unerschöpfliche Quelle, die nicht nur unseren Kriegsfabriken, auch den Häfen, der Eisenbahn, der Landwirtschaft eine Kriegshilfe ersten Ranges zuführt. Sie wartet an der anderen Küste des Mittelmeeres, daß ihr die Regierung der Hauptstadt ein Ziehen gebe. Die koloniale Arbeiterschaft! Ruft sie hoch! Ruft die Schwarzen, die Kräftigen und die Weibchen, die Geschmeidigen. Dann wird die wirtschaftliche Tätigkeit des Landes wieder aufleben, dann werden die Mittel des Sieges geboren!“

Zur Flämisierung der Universität Gent.

Fländern fordert vollständige Selbstregierung.

W. T.-B. Haag, 10. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Blommesteem“ begrüßt die Ankündigung, daß die Universität Gent noch in diesem Jahre flämisch werden soll. Freilich hat die Freude — schreibt das Blatt — einen gewissen bitteren Geschmack. Die belgische Regierung hat trotz aller Versicherungen, Forderungen und Warnungen die schöne Gelegenheit verpasst, selbst die alte Schuld wieder gutzumachen. Das Blatt fordert, daß unmittelbar nach Befreiung des belgischen Gebietes das Werk der geistigen Befreiung der Flamen nicht durch eine fremde, sondern durch die belgische Regierung vollendet wird. Fländern fordert nicht allein eine eigene Universität, sondern eine vollständige Selbstregierung. Der Artikel schließt mit: Unsere Haltung ist in diesen Fragen streng loyal. Wir haben von der zuständigen belgischen Regierung ein Dutzendmal die flämische Universität gefordert, aber an die Befehlsmacht haben wir niemals diesen Wunsch gerichtet. Wenn unser feurigster Wunsch unerwartet in Erfüllung geht, so können wir niemand dafür danken. Es ist kein Geschenk, das man ablehnt oder annimmt, es ist das Recht, das uns zukommt.

Der Krieg über See.

Deutsch-Samoa unter englischer Herrschaft.

Kk. Berlin, 10. Jan. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Von einem Freunde wird uns der Brief eines Amerikaners, der lange Jahre in Samoa und auf Hawaii gelebt hat, über die Verhältnisse in Samoa zur Verfügung gestellt. In diesem aus dem November 1915 stammenden Briefe heißt es u. a.: „Es wird Sie im Zusammenhang hiermit interessieren zu erfahren, wie es nach der Besetzung Apia durch die Engländer dort zugegangen ist. Die ersten Truppen, die am 29. August 1914 gelandet wurden, waren 1400 Mann Neuseeländer. In Deutschland würde man diese jungen völlig ungeschulten Leute wohl kaum Soldaten genannt haben. Auch auf den alten Oberhauptling Tamafese, der von seinem Besuch in Deutschland her deutsche Soldaten kannte, haben sie keinen sonderlich imponierenden Eindruck gemacht. Er soll, wie mir ein alter Bekannter erzählte, bei ihrem Anblick ausgerufen haben: „Das sind ja Arbeiter und keine Soldaten!“ Die Aufführung dieser neuseeländischen Armee hat dann auch nicht dazu beigetragen, ihren Ruf zu verbessern. Trunkenheiten und Gewalttaten schlimmster Art waren an der Tagesordnung. Sie kennen ja schon den Schrecken aller ordentlichen Leute in der Südsee, wenn die Ausraubungskräfte ihre australischen und neuseeländischen Passagiere auf das Land losließen. Als nun ihr Oberst, im Zivilleben ein tüchtiger Schaffner namens Logan, ihnen den Alkoholismus infolge dessen höher hing, kam es am Weihnachtstabend 1914 zu einer richtigen Meuterei, die mit der Ausplünderung der Hotels und der alkoholführenden Läden endigte. Im März 1915 wurde das etwas besser, als die jungen Wildlinge durch ältere Leute abgelöst wurden. Als ich Ende Oktober 1915 zuletzt in Samoa war, waren an englischen Besatzungstruppen nur etwa 120 meist über 40 Jahre alte Neuseeländer dort. Die Deutschen haben während der Zeit der Besetzung von den Offizierenden viel auszuhalten gehabt, besonders nachdem die höheren deutschen Beamten gänzlich entfernt waren. Im Mai 1915 sollten sie einmal alle, etwa 500 an der Zahl, in einem Konzentrationslager interniert werden. Alle Proteste der Deutschen nützen nichts, auch nicht der Hinweis von ärztlicher Seite, daß ein

solcher Aufenthalt besonders für die Frauen und Kinder im höchsten Grade gesundheitsschädlich sein würde. Nach allem, was ich gehört habe, scheint es nur dem Einfluß des damals noch lebenden Tamafese zuzuschreiben zu sein, daß die Internierung im letzten Augenblick unterblieb. Als der englische Kommandant Logan, um seine Maßregel Tamafese gegenüber zu rechtfertigen, erklärte, die Internierung solle nur zum „Schutze“ der Deutschen erfolgen, erwiderte dieser, Logan brauche die Deutschen nicht zu schützen, diese ständen unter dem Schutze der Samoaner! Dieser Ausspruch scheint mir ein gutes Zeugnis für die in Samoa gelebte deutsche Verwaltung zu sein. Anfangs hatte sich wohl ein Teil der Eingeborenen durch die englische Machtmacht blenden lassen. Die Engländer waren natürlich auf der ganzen Linie Sieger; der Kronprinz sollte gefangen, der Kaiser gefangen genommen sein; die Russen standen in Berlin, die Engländer in Hamburg und Kiel, Magdeburg war von den Franzosen besetzt usw. Jetzt scheint aber, wenn auch nur langsam, die Wahrheit durchzudringen und nicht zuletzt wird das wüste Treiben der Russenländer dazu beigetragen haben, den Samoanern die Augen zu öffnen. Ich bin fest davon überzeugt, daß schon heute der größere und bessere Teil der Samoaner die deutsche Schutzherrschaft zurücksehnt. Es ist für Deutschland dabei ein großer Verlust, daß der alte Tamafese nicht mehr ist.“

Rekrutenwerbung in Kanada.

W. T.-B. Montreal, 10. Jan. (Nichtamtlich. Reuter.) Alle römisch-katholischen Pfarrer der Diözese Quebec (Kanada) wurden von den Kirchenbehörden beauftragt, von den Kanjeln für den Eintritt ins Heer zu werben.

Die Neutralen.

Eine norwegische Vertretung in der Schweiz.

W. T.-B. Christiania, 9. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Regierung wird im Storting einen Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung eines besonderen Ministeriums für Handel, Schifffahrt und Industrie vorlegen. — Im Budget des Ministeriums des Innern wird die Errichtung eines Gesandtenpostens in Rom vorgeschlagen. Infolge der gegenwärtigen besonderen Verhältnisse soll der Gesandte auch bei der schweizerischen Regierung beglaubigt werden.

Aus Luxemburg.

W. T.-B. Luxemburg, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht einen großherzoglichen Beschluß, nach dem die Ausfuhr von Thomaschlacken nicht verboten ist. — Die Regierung schlägt der Kammer eine Anleihe von 25 Millionen Franken vor, die teilweise zur Deckung des vorjährigen Haushaltsverfalls verwendet werden soll. Der Staatsrat erklärte sich mit der Anleihe einverstanden.

Neues Explosionsunglück in einer amerikanischen Munitionsfabrik.

W. T.-B. New York, 10. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Reuter“ meldet aus Philadelphia, daß eine furchtbare Explosion in der Pulverfabrik von Dupont in Carneyspoint stattfand. 6 Arbeiter wurden getötet und viele verletzt. Die Fabrik beschäftigte 15000 Arbeiter in Tag und Nachtschicht bei der Herstellung von rauchlosem Pulver und Vikrin-Säure. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

Belagerungszustand und Pressefreiheit.

W. T.-B. Berlin, 10. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Hauptausdruck des Reichstags beriet heute zunächst den sozialdemokratischen Antrag, den Belagerungszustand wieder aufzuheben und die Pressefreiheit wieder herzustellen. In der Besprechung betonte Ministerialdirektor Dr. Lohmann auf die früheren Erklärungen des Staatssekretärs des Innern. Die Reichsleitung habe immer auf dem Standpunkt gestanden, daß die Voraussetzung für die Verhängung des Belagerungszustandes dann gegeben sei, wenn ein Bundesgebiet oder Teile desselben bedroht sind und daß es nicht der im preussischen Belagerungszustandgesetz vorgesehenen Voraussetzungen bedürfe. In dieser Auffassung hält die Reichsleitung fest. Für die Anordnungen der Generalkommandos auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand trägt diese selbst gegenüber dem Kaiser die Verantwortung, nicht aber der Reichskanzler. Mit der Bildung des Kriegspresseamtes hätten anerkannterweise die Beschwerden über die Handhabung

der Zensur abgenommen. Der Regierungsvertreter wies weiterhin die Angriffe gegen den Erlass des preussischen Ministeriums des Innern, betreffend die neue Korrespondenz über Ernährungsfragen und andere Angelegenheiten, zurück. Es handelte sich darum, auch den kleinen Blättern wahrheitsgetreue amtliches Material zu übermitteln. Das diene dem Volk und dem Kriegszweck. Die Freiheit der Meinungsäußerungen an beruflichen und anderen Fragen solle nicht beschränkt werden. Dagegenüber wurde aber von einem Parteiredner geltend gemacht, daß die Korrespondenz der Objektivität entbehre und nur zu oft subjektive Färbung trage.

L. Berlin, 10. Jan. (Eig. Meldung. Jenz. Wn.) Im Hauptausdruck des Reichstags ist von den Abgeordneten Bassermann, Dr. Voetiger, Schiffer (Magdeburg) und Dr. Strosemann der nachfolgende Antrag eingebracht worden: Der Reichstag möge beschließen, folgende Resolution anzunehmen: den Reichskanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, 1. daß unter dem Einfluß der jetzt gestellten Ausnahmeverordnungen keine Einrichtungen geschaffen werden, die geeignet sind, auch in Friedenszeiten die Pressefreiheit und die Freiheit der öffentlichen Meinung zu beschränken; 2. daß bei dem Kriegspresseamt und bei allen Generalkommandos Presseabteilungen aus Vertretern der militärischen Behörden und sachverständigen Zivilpersonen gebildet werden, damit die Grenzen der Zensur beseitigt oder gemildert werden; 3. daß jedem Zeitungsverbot zunächst eine mit Begründung versehene Warnung an den Verlag vorausgehen muß.

Ein Vortrag Björn Björnsens in Berlin.

W. T.-B. Berlin, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Auf Veranlassung der skandinavischen Vereine hielt am 8. d. M. im großen Saale des Christlichen Vereins junger Männer Björn Björnsen seinen Vortrag „An drei Fronten“, in dem er seine Eindrücke auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen schilderte. Nachdem der Vortrag in nordischer Sprache gehalten wurde, war der Besuch außerordentlich gut. Unter den Anwesenden waren die Gesandten der drei nordischen Länder mit einem großen Teil des Gesandtschaftspersonals. Der Vortrag fand überaus großen Beifall. Besonders Eindruck machten die Ausführungen über die Misere in den besetzten Gebieten ein. So hätten dem Vortragenden viele russische Völkern ihre Befriedigung darüber ausgedrückt, daß sie jetzt von dem russischen Joch befreit seien.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personalnachrichten. Herzog Karl Eduard von Sachsen-Rothburg-Gotha ist vom Kriegsschauplatz nach Gotha zurückgekehrt.

* Des Kaisers Gruß an die Heimatlosen. Bei der vom Verein für das Deutschtum im Ausland im Wärmersaal des Zoologischen Gartens in Berlin veranstalteten Weihnachtsfeier der aus Feindesland vertriebenen Reichsdeutschen war an Seine Majestät den Kaiser folgendes Grußworttelegramm gerichtet worden: „Wehr als dreitausend aus Belgien, England, Frankreich und Russland vertriebene Reichsdeutsche, die mit ihren Kindern einer Einladung des „Vereins für das Deutschtum im Ausland“ zu einer erhebenden Weihnachtsfeier gefolgt sind, senden Eurer Kaiserlichen Majestät aufs neue das Gelübnis unwandelbarer Treue zu Kaiser und Vaterland und vertrauen angefüllt ihrer ungewissen Zukunft auf Eurer Majestät gnädige Fürsorge und des Reiches festen Schutz.“ Darauf erhielt der 1. Stellvertretende Vorsitzende des Vereins folgende Antwort: „Seine Majestät der Kaiser und Königin haben den treuen Grußwortgruß der unter dem heimatischen Weihnachtsbaum versammelten Auslandsdeutschen gern entgegengenommen. Allerhöchstselbst nehmen an den Sorgen unserer aus Feindesland vertriebenen Landsleute und ihrer im Ausland festgehaltenen Angehörigen warmen und herzlichen Anteil und hoffen, daß der endgültige Sieg unserer Waffen auch für diese Volksgenossen den Grund zu neuem Glück und Wohlfahrt legen möge. Seine Majestät ermächtigen Ew. Hochwohlgeborenen, den Beteiligten Allerhöchsten Kaiserlichen Gruß und Dank zu übermitteln. Auf Allerhöchsten Befehl! Der Geheimen Kabinettsrat v. Valentini.“

* Ein blinder Lehrer mit Erfolg tätig. Berlin, 9. Jan. Das „B. Z.“ meldet aus Götting: Der Lehrer Ruche, der an der Göttinger Volkshochschule amtierte, verlor im Kriege das Augenlicht auf beiden Augen und hat trotzdem Anstellung im Volkshochschuldienst in Götting gefunden. Er unterrichtet in Religion, Geschichte und Gesang mit bestem Erfolg.

* Verschollenheit des Broteigereides. Im Interesse der Landwirte liegt es, daß das den Kommunalverbänden und der Reichsgetreidestelle abzuführende Broteigereide sich nicht in feuchtem Zustande befindet. Nach den Anordnungen der zuständigen Verwaltungsbehörden

rende Tonleiter einer Orgelfuge auf- und niedersteigt. Man hat für diese rhythmisch so wunderbare Aneinanderreihung reich verzierter Epikbogen die französische Königsorgel oder lombardische Bassaden romanischen Stils zum Vergleich herangezogen. Doch steht dieser Frauenburger Giebelstumpf in Geist und Form ganz selbständig und einzigartig da, der merkwürdige Vorhang und Aufstakt dieses wunderbaren, rätselreichen Domes.

Wir treten in die Vorhalle, und wiederum umfängt uns eine fremde, geheimnisvolle Stimmung. Welch ein Gegensatz von harter Kahlheit und für die große Ordenskunst verschwenderischer Äppigkeit des Ornaments! Die sehr breit und freigespannten achteckigen Sternengewölbe mit den reich decorierten Rippen bieten die Umrahmung für einen sonst in Preußen nicht vorkommenden Schmuck. Bis zum Anfang des Gewölbes, der durch einen schönen Fries betont wird, sind die Wände ganz leer. Dann aber setzt ein Muster ein, das in seiner weitmaschigen Rhythmus, dem geringen Relief und der eintönigen Wiederholung durchaus an orientalische Ornamente anknüpft. Dazu kommt noch die verhältnismäßig reiche Ausstattung der aus den Ecken aufsteigenden Gewölbegrate mit figuralen Darstellungen und die Belebung der Bogenläufe des zur Kirche führenden Portals mit einem Gewimmel winziger Gestalten und Figuren, um einen sonst in der Ordenskunst unbekannten malerischen Eindruck zu erzielen. Die schroffe Gegenständlichkeit in der Wandbehandlung, die kräftige Verteilung von Licht und Schatten — all das drängt zu uns wie ein Echo aus der orientalischen Heimat des Ordens, wie ein exotischer Erinnerungston aus dem fernen Morgenland, angehängen zum höheren Klang des Muttergottesdoms und fremdartig hineintragend in die strenge reine Architektur dieses ostpreussischen Backsteinbaus.

Die Gewölbe der Kirche selbst sind nämlich von einer fabelhaften Schlichtheit und ruhigen Größe, ein glänzendes

Zeugnis für die sachliche Klarheit des Ordensstils, der sich allein auslebt in der edlen Harmonie seiner Raumverhältnisse und Strukturlieder. Die einfachen achteckigen, durch knappe Epikbogen verbundenen Pfeiler, die den Raum in drei gleich hohe und lange Schiffe teilen, schlagen den Grundrhythmus an für diese kunstvolle und doch so überaus deutliche Verbindung der tragenden und lastenden Bauglieder. Im Mittelschiff treten die Rippen der Gewölbe zu reicheren viergezeigten, in den Seitenschiffen zu achteckigen Sternen zusammen. Aber dies weit verästelte Netzwerk der Strebepfeiler hat nichts Unruhig-Willkürliches; es dient durch seine organische Ordnung nur dazu, die stolze Weite dieser Mittelhalle zu offenbaren, die die beiden Seitenschiffe in ihren bescheidenen Dimensionen noch gewaltiger erscheinen lassen. Die majestätische Ruhe und erhabene Weite des Langhauses findet ihren krönenden Abschluß, ihre erstaunliche Ergänzung in der leichten Annäherung der tänzerischen Schwungkraft des Chors. Die Gewölbe sind hier viel reicher und zierlicher. Von den schlanken Pfeilerbündeln der „Dienst“ mit den schönen Kapitellen scheinen die Rippen im feinen Spiel der Kräfte loszuspringen, schiefen wir zarte Lichtlinien durch den Raum und breiten sich zu weit ausladenden Gewölbchen von schlanker Grazie. In diesem Hin und Her der auseinanderstrebenden und zusammenfallenden Bogen gestaltet sich die Architektur zum Tanz. Aber nichts Spielerisches liegt darin, sondern diese unendlich graziosen Formen wirken gemäßigt und streng durch die Ruhe der Gewölbe, die klare Anordnung, den gradlinigen Abschluß des Chors. Das kommt so recht zum Bewußtsein, wenn man die Blicke von dem karoden Gestühl zur Decke schweifen läßt. Die prunkvolle Prachtliebe der polnischen Bischöfe, die neben dem kostbaren Schatz heiliger Gefäße und Geräte auch den verunstaltenden Anbau der Giebeldecken Kapelle mit sich brachte, verbannte das schön geschnitzte gotische Gestühl, von dem noch einiges erhalten ist,

aus dem Chor und erstreckte es durch ein üppig schwebendes solennes Barockwerk. Aber gerade dieses merkwürdige Anprallen und Gegenwogen der aufschäumenden Schnörkelpilaster gegen die aus ihren Schlusssteinen aufstrebenden Pfeiler läßt die Schönheit dieser Architektur im hellen Licht erscheinen. Aber die brandende Äppigkeit des Barocks triumphiert in unerschütterlicher Ewigkeit und stiller Andacht die Gotik.

Der Frauenburger Dom umschließt in der doppelten Abgeschlossenheit seiner einsamen Höhe und seiner Wölbe und Gräben eine ganze Welt. Er hat prächtige Herrensitze und einen Bischofspalast, hat biederer romantische Wohnungen in den Häuschen, die wie Nester an den Mauern hängen, hat eine schöne Bibliothek und in dem daneben liegenden biden Turm eine historisch besonders denkwürdige Stätte, den Ort, da Frauenburgs berühmtester Domherr Kopernikus seine astronomischen Beobachtungen anstellte. Ein kleines Museum erinnert an ihn; im Dom liegt er begraben. Die Domburg birgt auch einen stattlichen Kapitelsaal mit prächtigen Gobelins, hat schöne alte Bilder und Altäre, die kostbarsten Bischofsornate in ihrer Paramentenkammer. Die willkürliche Neuerungssucht der polnischen Herrschaft haben ihrer inneren Wesenheit nichts anhaben vermocht. Die Stille hat sich nur ein Anhängel der Raffaderale, von der sie Lebens- und Ruhm erhielt. Und so steht er noch heute, der Dom am Meer, ewig, ernst und gewaltig, wie die See, die zu seinen Füßen wagt, in seiner trübigen Weichheit, der einfachen Biederkeit und strengen Größe zugleich ein Symbol des tüchtigen Menschenschlags, der ihn erbaut, der noch heute um ihn weht, in seiner stillen Erhabenheit und herrlichen Klarheit ein Bau der reinen Vernunft im Lande des Philosophen der reinen Vernunft.

werden die Kosten für die künstliche Trocknung den betreffenden Landwirten auferlegt. Außerdem aber erwachsen den Landwirten dadurch Nachteile aus dem entstehenden Getreideverlust und aus dem Sinken des Getreidepreises, der sich daraus ergibt, daß feuchtes Getreide dem Vieh nicht zuträglich ist. Es empfiehlt sich dringend eine zweckmäßige Behandlung des Getreides.

* Für die Reichstagswahl in Sangerhausen-Edersleben an Stelle des verstorbenen Abg. Bamhoff haben die Sozialdemokraten, obwohl eine Minderheit eine Sonderkandidatur forderte, Wahlentscheidung beschlossen. Nationalliberaler Kandidat ist der Landtagsabgeordnete Fisch-Offen.

* Erleichterung der Einfuhr von Renntierfleisch. Der Berliner Wirtschaftsverband für den deutsch-nordischen Verkehr hatte an die Regierung Ende November d. J. den wiederholten Antrag gerichtet, die Einfuhr von Renntierfleisch zu erleichtern. Der Verband schlug in erster Linie eine Aufhebung der Bestimmungen vor, wonach mit dem Renntierkörper auch der zugehörige Kopf und sonstige minderwertige Teile eingeführt werden müßten. Auf diesen Antrag hat der Reichsminister der Landwirtschaft bis auf weiteres verzichtet. Dagegen vermag ich dem Antrag auf Zulassung auch der einzelnen frischen Renntierhälften und Renntierhälften zur Einfuhr in das Zollland nicht zuzugeben. Im Interesse der Fleischversorgung des Inlandes kann es nur erwünscht sein, wenn die Einfuhr nicht lediglich auf die besseren Fleischstücke beschränkt wird, sondern auch die billigeren Teile mitumfaßt. Der letztere Grund ist, theoretisch betrachtet, durchaus zutreffend; aber praktisch hapert es damit. Wenn der Einführende Fleischteile mitführen muß, für die er keine Verwendung hat, so wird unter Umständen der ganze Bezug unmöglich.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Seid sparsamer!

Das zweite Weihnachtstfest im Weltkrieg liegt hinter uns. Die Erinnerung an das erste Weihnachtstfest ist wieder noch vorhanden und damit die Erinnerung an eine Zeit, in der viele, sehr viele mit voller Berechtigung sorgenvoll in die Zukunft sahen. Denn damals war unsere Kriegsernährung noch nicht in dem Maße sichergestellt wie heute. Zwischen uns und der Ernährung durchhalten können, wenn wir sparsam sind, vom Brot angefangen bis zu allen übrigen Nahrungsmitteln. Es scheint aber fast, als ob man in weiten Kreisen dieses „wenn“ vergessen hätte. Wer im vorigen Jahr glaubte, daß der Kuchen aus den deutschen Häusern verschwinden würde, wer erwartete, daß die Fleischpreise abnehmen werden, scheint sich geirrt zu haben. Wir haben es erlebt, daß die Verbraucher massenhaft sich am Abend vor dem fleischlosen Tag mit Fleisch versorgten, und es gibt keine Konditorei, keine Bäckerei in den großen Städten, in der nicht Kuchen und süße Waren in den größten Mengen zum Verkauf stünden. Die Verantwortung scheint auf den „Staat“ und die „Polizei“ abgewälzt zu sein und der Verbraucher vergißt, daß alle staatliche Regelung letzten Endes vergeblich ist, wenn er nicht selbst mit eisernem Willen und starker Opferwilligkeit das Seine beiträgt. Vielfach haben die Verbraucher vergessen, daß die Protration, welche doch lediglich als oberste Verbrauchergrenze gedacht ist, keineswegs für den einzelnen die moralische Erlaubnis bedeutet, nun tatsächlich soviel Brot zu essen, wie er auf die Brotkarte laufen kann. Gerade, weil auf diesem Gebiet dem einzelnen eine ihm zukommende Nahrungsmenge vom Staat gewährleistet wird, darf nicht vergessen werden, daß das Gebot freiwilliger Sparsamkeit und freiwilliger Beschränkung hierdurch durchaus nicht aufgehoben wird, sondern daß es nach wie vor vaterländische Pflicht des einzelnen ist, nur so wenig Brot zu verbrauchen, wie es ihm irgend möglich ist, und mit strenger Selbstsücht Sparnisse an seiner Brotkarte vorzunehmen. Diese Pflicht muß heute von neuem betont und eingegraben werden. Wenn wir uns an der Schwelle des neuen Jahres fragen, was wir selbst getan haben, um den Nahrungungsplan unserer Feinde zu machen, dann werden wir sagen: „es muß anders werden als in letzter Zeit“. Diese Einsicht tut uns bitter not, denn mit ihr steht viel, sehr viel auf dem Spiel!

Wenn so viel auf dem Spiel steht — warum verbietet man da nicht einfach die Herstellung von Kuchen? Warum führt man keine Fleischkarten ein? Man hätte doch wahrlich lange genug Zeit, um feststellen zu können, daß es eine Zwang nun einmal nicht geht. Tatsächlich möchte man den Staat verantwortlich machen, wenn nach wie vor und trotz aller Ermahnungen Dinge geschehen, von denen er weiß, daß sie das Staatswohl gefährden, die er aber trotzdem nicht strikte verbietet oder so regelt, daß er nicht nötig hat, mit dem etwas unzuverlässigen Faktor der Einsicht der gesamten Bevölkerung zu rechnen. An Fleisch muß gespart werden, trotzdem aber können alle Orte, auf dem Lande und in den Städten, noch die Reihengruppen, bei denen bekanntlich nichts weniger als sparsam mit dem Fleisch umgegangen wird. Auch die Frage darf aufgeworfen werden, ob die Hauswirtschaften auf dem Lande nicht wenigstens einer staatlichen Kontrolle unterworfen werden müßten. Die Pflicht des sparsamen Verbrauchs auch der wichtigsten Lebensmittel gilt doch nicht allein für die Städte.

Kriegsvermählte und deren Todeserklärung.

Nach § 15 des Bürgerlichen Gesetzbuchs ist derjenige, welcher als Angehöriger einer bewaffneten Macht an einem Krieg teilgenommen hat, während des Kriegs vermählt und seitdem verstorben ist, für tot zu erklären, wenn seit dem Friedensschluß oder der Beendigung des Kriegs drei Jahre verstrichen sind. Infolge der Dauer und des Umfangs dieses größten aller bisherigen Kriege ist die Zahl der Vermählten im Gegensatz zu den bisher geführten Kriegen nicht allein heute schon sehr erheblich, sondern sie vermehrt sich auch von Tag zu Tag. Die Ungewissheit ihres Schicksals ist für die Angehörigen eine Quelle der Anruhe und des Schmerzes, in den meisten Fällen müssen sie sich aber leider mit der Wahrscheinlichkeit des Todes des Vermählten vertraut machen. Die Frage ihrer

Todeserklärung, die die in Frage kommenden Gerichtsbehörden bei den etwas schwerfälligen Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs vor erhebliche Hindernisse stellen wird, bedarf heute schon der Erörterung. Hauptächlich die Vorschrift des § 19 BGB., wonach der Verschollene, so lange seine Todeserklärung noch nicht erfolgt ist, als fortlebend zu behandeln ist, — im Kriegsfall also bis zur Beendigung des Kriegs oder bis zum Friedensschluß —, wird zu Schwierigkeiten Privat- oder öffentlich-rechtlicher Natur führen, da sich in den meisten Fällen die Unmöglichkeit ergeben wird, die unmittelbare Feststellung des Todes herbeizuführen. Für den westlichen Kriegsschauplatz läßt sich die Frage, ob tot oder gefangen, in einer verhältnismäßig kurzen Zeit entscheiden, da die Zentralnachweisstellen unserer westlichen Feinde, ebenso wie die unseren, auf Anfragen über Vermisste bereitwillig Auskunft erteilen. Wenn also von den feindlichen Nachweisstellen die Auskunft vorliegt, wonach der Vermisste dort nicht als verwundeter oder unwundeter Gefangener gemeldet ist und ein Vierteljahr verstrichen ist, ohne daß Nachricht von ihm in die Heimat gelangt, so besteht größere Wahrscheinlichkeit für die Annahme seines Todes, als sie durch das nach § 13 BGB. vorgeschriebene Aufgebotsverfahren erreicht werden kann. Während des Verschollenseins beginn vor der Todeserklärung des Vermissten wird den Angehörigen verweigert, irgend welche rechtliche Handlungen in Bezug auf seinen Nachlass oder in anderer Beziehung, in der seine Mitwirkung bei Lebzeiten erforderlich wäre, vorzunehmen, auch wird die ihnen eventuell zustehende Rente erst vom Tag der Todeserklärung des Verschollenen ab ausbezahlt werden. Um den Angehörigen also die Todeserklärung ihres Vermissten oder Verschollenen zu erleichtern, wäre der Erlass des gesetzlichen Aufgebotsverfahrens und die Herabsetzung der Frist des § 13 BGB. auf ein Minimum in Fällen der Kriegsverhollenseit durch bundesrätlichen Beschluß sehr angebracht. Außerdem könnten die Zentralnachweisstellen der Kriegsministerien noch eine Zeit nach dem Krieg in Tätigkeit bleiben. Ihnen sollte auch alles eingehende Material über Vermisste überreicht werden, an Hand dessen dann eine diesen Stellen angliedernde gerichtliche Behörde eine das Aufgebotsverfahren ersetzende Bescheinigung dahin ausstellen könnte, ob der Verschollene als tot und von welchem Zeitpunkt an er als gestorben zu gelten hat. Auf Grund dieser Bescheinigung könnte dann die Todeserklärung erfolgen.

Ludwig Loeber (Wiesbaden).

Welche Berechtigungen genießen Mittelschüler?

Wer eine neunklassige Mittelschule erfolgreich bis zum Schluß besucht hat, kann zugelassen werden zur Ablegung der Prüfung für Einjährig-Freiwillige vor Vollendung des 17. Lebensjahres, wenn er sich an dem Unterricht an einer zweiten fremden Sprache beteiligt hat; als Anwärter zum mittleren Post- und Telegraphendienst; in den Vorklassen der höheren Maschinenbauhörschulen in Köln und Bosen; in der 5. Klasse der höheren Maschinenbauhörschulen, wenn er sich die Vereidigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erworben hat; in der 2. Klasse der Präparandenanstalten; zum Besuch der staatlichen höheren Gärtner-Lehranstalten; zum Bureaudienst in der Wehrzahl aller Städte der Provinzen. Für den Besuch der Landwirtschafts- und Fortbildungsschulen, für die Laufbahn des Fortschulungsdienstes sowie für die Stellung eines mittleren technischen Beamten in der Weinbauverwaltung erhält er ähnliche Berechtigungen, wie sie die Schüler der höheren Lehranstalten besitzen. Das Zeugnis über den erfolgreichen Besuch der obersten Klasse einer vollendeten Mittelschule dient als Nachweis der erforderlichen Schulbildung für die Zulassung zur Prüfung für Lehrerinnen der weiblichen Handarbeiten und der weiblichen Hauswirtschaftskunde. In Wiesbaden befreit ferner das Reisezeugnis der neunstufigen Mittelschule von der ersten Jahreshälfte der gewerblichen und vom ersten Jahreskurs der kaufmännischen Fortbildungsschule.

Die Vorgangsstellung der Saatkartoffel.

Durch eine Verordnung des Bundesrats wird der Saatkartoffel zeitweilig eine bevorzugte Stellung insofern eingeräumt, als die sonst gültigen Höchstpreise für Saatkartoffeln im allgemeinen bis zum 15. Mai 1916 auf sie im besonderen keine Anwendung finden sollen. Die Freigabe des Verkaufspreises für Saatkartoffeln ist im Hinblick auf die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität erfolgt. Die Landwirtschaftslehre dient hierbei als Lehrmeisterin. Die Güte der Saatkartoffel ist für die Größe und Qualität der Ernte von großem Einfluß, daß die Auswahl der Pflanzfrucht gar nicht sorgfältig genug getroffen werden kann. Die Käufer von Saatkartoffeln zur Aussaat sind aber von den Angeboten der Verkäufer abhängig, die wenig Interesse daran haben, im Anbau und in der Auslese eine Qualitätsartoffel zu Saatgewinnen zu produzieren, da in den Höchstpreisen die Saatkartoffel nicht besonders berücksichtigt ist. Der Höchstpreis ist also hier vom Unheil, weil er die Vernachlässigung der Saatkartoffel zur Folge haben könnte, was den Ernteausfall beeinträchtigen würde.

Ein Vorbehalt muß freilich gemacht werden. Nicht jeder Händler oder Produzent darf beliebig über den Höchstpreis sich hinwegsetzen, weil er angeblich nur „Saatkartoffeln“ verlegen will. Für den Handel mit Saatkartoffeln bedürfen Händler sowie landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine einer amtlichen Erlaubnis. Von letzterer befreit sind die Kartoffeln, die vom Erzeuger unmittelbar an Landwirte als Saatkartoffeln zur Aussaat verkauft werden. Zum Zweck der Kontrolle werden den Händlern außerdem bestimmte Geschäftsbücher vorgegeben. Zu dieser Durchführung sind auch Landwirte verpflichtet, die gewerbmäßig Saatkartoffeln züchten und verkaufen. Die der Verordnung hinzugefügten Beschränkungen sollen verhindern, daß mit der Lockerung der Höchstpreisbestimmung die Saatkartoffel auch dem Publikum, das nur Speisefartoffeln verlangt, zu höherem Preis aufgebrängt werden.

— Kriegsauszeichnungen. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: der Grenadier E. Opel aus Langenschwalbach, zurzeit verwundet im Teillazarett „Hotel Weiss“ in Wiesbaden; die Kriegsinvaliden Joh. Sassenroth und Anton Schiffer aus Weisenheim, die bei dem Jäger-Regiment 80 standen; der Antisergentmeister R. A. G. aus Wiesbaden, zurzeit bei einem Kriegsspital im Westen. — Dem Wismar-Meister beim Feldartillerie-Regiment 27 J. Boulet, Inhaber des bekannten Strumpfwarenhauses in Wiesbaden, wurde das Bayerische Verdienstkreuz 2. Klasse mit den Schwertern verliehen.

— Neue Geschichte von Wiesbaden. Da die beiden Geschichtswerke über Wiesbaden von Professor Otto (1877) und Archivar Roth (1888) nunmehr, zwar ohne Beeinträchtigung ihres historischen Werts, doch als veraltet zu betrachten sind, auch die Geschichte der letzten 30 Jahre unter der Ära Zell naturgemäß in ihnen nicht vertreten ist, hat unser Stadtschreiber Dr. Spielmann auf Grund seiner Forschungen und Materialsammlungen es übernommen, eine neue Geschichte Wiesbadens zu schreiben. Er bittet die Bewohner, Behörden, Korporationen usw. unserer Residenzstadt, ihn bei etwaigen Anfragen in lokalen Fällen gütigst zu unterstützen, ihm auch vorkommende nötige Besichtigungen zu gestatten, wie ihm dies von der Stadtbehörde bereits zuvorkommend zugesagt worden ist.

— Liebesgaben des Landkreises Wiesbaden. Im zweiten Halbjahr 1915 sind bei dem Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden wieder aus den meisten Gemeinden ganz ansehnliche Spenden an Kleidungsstücke, Eisen, Wein, Zigarren usw. usw. zugegangen. Dank dieser Liebesgaben war es dem Kreisverein, wie dessen Vorsitzender, Herr Kammerherr v. Heimburg mitteilt, möglich, mit einem Baraufwand von nur rund 8000 M., außer den anfangs Dezember 1915 bereits gemeldeten 80 Normalisten für je 100 Helmbraue und 80 Rosten Wein sowie den vielen Paketen für die West- und Ostfront, eine große Menge Sachen an mehrere Truppenkörper und an noch über 100 Krieger aus dem Landkreis zu senden oder einzuhändigen und auch zur Verschönerung der Weihnachtsfeier in den Vereinslagaretten und in mehreren Lazaretten in Wiesbaden beizutragen. So weit dem Kreisverein Mitteilungen darüber zugegangen sind, wurden außerdem unmittelbar an die Vereinslagarette in Viebrich und Erbenheim, sowie an das Kreiskomitee vom Roten Kreuz im Königl. Schloß und an das Paulinenstift in Wiesbaden aus Dellenheim, Ebersheim, Kloppenheim und Gelsch, Nordstadt, Rombach und Ballau größere Mengen Liebesgaben gesendet.

— Ehrung gefallener Soldaten durch die Stadt. Wie der Magistrat im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe bekannt gibt, hat er beschlossen, eine Sammlung anzulegen, um die Erinnerung an die Soldaten aus unserer Residenz, die mit ihrem Blut für die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Reichs und Volks eingetreten sind und ihr Leben dafür gelassen haben, in Wort und Bild festzuhalten. Der Magistrat wendet sich zu diesem Zweck an die Angehörigen gefallener Wiesbadener Krieger, die er um Zuweisung von Bildern, Lebensbeschreibungen usw. ersucht. Der Plan des Magistrats verdient die weitestgehende Unterstützung.

— Die Preussische Verlustliste Nr. 422 liegt mit der Deutschen Verlustliste Nr. 244 in der Tagblattschalterhalle (Ausgangsschalter links) sowie in der Zweigstelle Bismarckring 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste der Infanterie-Regimenter Nr. 88 und 118, der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80 und 224, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 80, des Pionierbataillons Nr. 21 und des Reserve-Feldjägerbataillons des 18. Armee-Korps.

— Kriegsbefähigte Handwerker als Meister. In der letzten Zeit haben vor den Prüfungskommissionen der Innungen, Gewerkeförderungsanstalten usw. Meisterprüfungen von kriegsbefähigten Handwerkern stattgefunden, die von erheblichen Hand-, Arm- und Beinverwundungen betroffen und genötigt waren, einen neuen Beruf zu erlernen. Die Ergebnisse dieser Prüfungen sind außerst günstig gewesen. Es zeigte sich, daß alle Prüflinge sich schnell eine umfassende Kenntnis und Fertigkeit in ihrem neuen Beruf erworben hatten und auch die Fähigkeit zur vollkommenen Anleitung dritter besaßen, um ihre Pflichten als Lehrherr bei der Erziehung der Lehrlinge erfüllen zu können. Großen Eifer und besondere Gewandtheit bewiesen hierbei auch Einatmige, die in der Durchbildung für ihren neuen Beruf mit den weniger Schwerbeschädigten gleichen Schritt zu halten vermochten und deren Leistungsfähigkeit die volle Gewähr bietet, daß sie als selbständige Meister sich werden ihre Existenz zu schaffen und zu sichern vermögen.

— Leber ist ebenfalls Fleisch. Die Inhaberin eines hiesigen Wirtschaftsbetriebs hatte ihren Gästen an einem fleischfreien Tag gekauene Leber vorgesetzt, weil sie der Meinung war, Leber sei eben Leber und kein Fleisch. Als ihr eine Strafverfügung über 10 M. zuging, rief sie den Entscheid des Schöffengerichts an, welches jedoch ihre Ansicht als irrig bezeichnete und die Strafe bestätigte.

— Personal - Nachrichten. Dem Oberlehrer am Wiesbadener Königlichen Gymnasium Dr. Buchs wurde der Charakter als Professor verliehen und der wissenschaftliche Hilfslehrer an derselben Anstalt Dr. Richter wurde zum Oberlehrer ernannt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Vortrag. „Der Jingo und Österreichs Adriaflotte“, so betitelt sich der Vortragabend der Berliner Urania, der hier bekanntlich am Mittwoch im Festsaal der Turnerschaft stattfindet und mit ca. 100 farbenprächtigen Lichtbildern ausgestattet ist, nach eigenen Aufnahmen von Professor Dr. B. Schömann, Direktor der Berliner Urania. Der Vortrag wird gehalten von Herrn Conrad. Besondere Zeitinteresse beansprucht der 1. Teil des Vortrags, der namentlich das Jangogebiet behandelt und schon Ausblicke in die Zukunft gibt, die jetzt von dem blutigen Ringen zwischen Österreichern und den treubruchigen Italienern durchbrochen wird. In seinen Naturbeschreibungen berücksichtigt der Vortrager auch ausführlicher den Aspekt, das öde Reisgebirge, das so reich an Eigenarten ist.

Wiesbadener Vergnügungs-Bühnen und Lichtspiele.

* Das Odeon-Theater, Kirchgasse, hat wieder eine gute Wahl getroffen. „Die Berke“ mit der Schauspielerin Hedda Bernon in der Hauptrolle ist ein Lustspiel voll Humor. Neben mehreren Dramen enthält der Spielplan noch den neuesten Kriegsbericht.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

in Weisenheim a. Rh. d. Jan. Die Stadt will bekanntlich bei der Nassauischen Landesbank ein Darlehen von 250 000 M. aufnehmen. Der Bezirksausschuß in Wiesbaden hat sein Einverständnis zu der Kapitalaufnahme erklärt und dabei zur Bedingung gemacht, daß das Kapital mit 1 Proz. in den ersten fünf Jahren getilgt wird. Der Bezirksausschuß behält sich vor, die Tilgungsweise nach 5 Jahren anders zu regeln. Die Rheingau-Elektrizitätswerke haben vom 1. Januar 1916 an den Strompreis für Licht von 50 Pf. auf 45 Pf. herabgesetzt. Wie das Werk mittelt, tritt am 1. Januar 1916 eine weitere Herabsetzung des Strompreises auf 40 Pf. für die Alltagsstunden ein.

— Aus dem Unterlahnkreis. d. Jan. Der Firma Fried. Grupp, Aktiengesellschaft in Essen-Ruhr, wurde unter dem Namen „Schen des Bergwerkseigentums in dem in den Gemeinden Alkenberg, Berghausen und Raheneinbogen im Unterlahnkreis gelegenen Felde, das einen Flächeninhalt von 1 380 882 Quadratmeter hat, zur Gewinnung der im Felde vorkommenden Mangangerne verliehen.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Dritliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Tüchtige Verkäuferin gesucht.
Bekanntes Geschäft, Moritzstraße 10.
Angehende Verkäuferin,
wo möglich, bei Photographie sucht B.
Niebold, Schillerplatz 4.

Gewerbliches Personal.

Fräulein,
welches französisch u. englisch perfekt
spricht und Schularbeiten von drei
Jungen (Texten) zu übernehmen
imstande ist, sofort gesucht. Off. unt.
N. 99 an den Tagbl.-Verlag.

Nettes junges Fräulein
zum Vorlesen für nachm. ges. Off. u.
N. 99 Tagbl.-Verlag, Bismarckstr. 19.
Tüchtige Schneiderinnen
gesucht. S. Guttman.

Gewählte Schneiderin f. Handnäheri
gesucht Schulberg 6, 2.

Ein
eine erste u. eine zweite Arbeiterin
gesucht. Off. u. N. 548 Tagbl.-Verl.

Zum 1. Febr. wird einfache Stütze
ohne Familienanschluss gesucht. Ver-
lano wird feinst. Boden, tüchtig
im Wasche ausbessern, parfüm u. zu-
verl. Gute Zeugn. Beding. Mädchen
vorh. Off. u. N. 545 a. d. Tagbl.-Bl.

Junges fleiß. Mädchen
mit gut. Zeugn. zur Beihilfe in Küche
und Haus gesucht Wilhelmstr.
38.

Zum 1. Febr. Eintritt anst. Hausmäd.
gesucht. Voranstell. nur mittags 2
bis 4 Uhr Vorstr. 2, Part.

Saubere anständ. Alleinmädchen,
w. gutbürgerlich, sucht, sofort gesucht.
Vierbich, Am Ausfluchtsturm 1. Vor-
stell. 10-12, 3-5.

Alleinmädchen, das etwas kochen k.
gesucht Scherzinger Straße 10, 1.

Graves anst. Mädchen
Kantine II 807, Scherzinger Str.

Kelleres evangel. Hausmädchen,
gesund u. arbeitsfähig, für dauernd
gesucht. Hoher Lohn. Nur solche mit
guten Zeugnissen wollen sich melden.
Reinigungs- u. Bäderstr. 10.

Reinigungs- u. Bäderstr. 10.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Wir suchen zum baldigen Eintritt
eine erfahrene junge Dame für

Korrespondenz

mit guter Handschrift; flotte Steno-
graphin erforderlich. Selbstgeschrieb.
Offerten mit Gehaltsansprüchen unt.
Antritt u. N. 545 an d. Tagbl.-Verl.

Dauernde Vertrauensstellung.
Für mein Geschäft (Bücher- u.
Kontrollen) suche für sofort ein alt.
Fräulein oder unabhängige Frau
für Verkauf u. Versand. Branchen-
kenntnis nicht unbedingt erforderl.,
wohl aber absolute Zuverlässigkeit u.
reines Gewissen. Offerten u.
N. 545 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Reisebuden (auch Kriegerfrauen)
für den Verkauf von Marine- u. Bo-
fahrtskarten bei hohem Verdienst ge-
sucht. Kleine Kautions erforderlich.
Kellmündstraße 49, 2. Rang.

Gewerbliches Personal.

Schneiderin
auf Jacken, im Abändern und Ab-
heften gewandt, gesucht.

Segall, Langgasse 35.

Perfekte Hobbaum-Näherin
gesucht Mainz, Insel 11, 1.

Ordentliches Mädchen
gesucht, welches das Bügeln gründ-
lich erlernen will. Wälschhofstr.
29, Mund, Nießstraße 8.

1. Büglerin
für Stäckwäße (auch neue Hemden),
welche auch Maschinen überziehen u.
einen modernen mittleren Betrieb
selbständig leiten kann, für sofort in
angenehme dauernde Stellung nach
auswärts gesucht. Pension und
Wohnung frei. Meldungen mittags
von 1-2, Pension Grandparr, Emser
Straße, oder schriftlich.

Hausdame, bildete,
sympathische, aus besten Kreisen
zur Führung u. frauenlosen Haus-
halts u. Erziehung m. 13j. Sohnes
gesucht. Ausdrücklich mit Empfehlun-
g. u. Bild, das sofort zurückgekauft
wird, u. N. 548 an den Tagbl.-Verl.

Zur Aushilfe
auf 4 Wochen Näherin, auch f. Haus-
arbeit, gesucht Frankfurter Str. 36.

Fließiges Mädchen
sofort gesucht Moritzstraße 21, 3 r.

Gesucht zum 15. ds.
ein tücht. Kinderfräulein zu meinen
4 Kindern. Bitte, sich zwischen 4 u.
6 Uhr vorzustellen Dambachstr. 24.

Ein sauberes Alleinmädchen,
w. kochen kan, nur mit gut. Zeugn.
gef. Vorh. n. 8, Kell.-Str. 38, 3.

Mädchen mit guten Zeugnissen
für gleich oder später gesucht Dürfen-
straße 47, 1 rechts.

Beisehendes, fleißiges
und sehr sauberes, am liebst. kathol.
Alleinmädchen für kath. Herrsch. für
15. Jan. od. 1. Febr. gesucht. Off. u.
N. 547 an den Tagbl.-Verlag.

Christliches sauberes Mädchen
gesucht Cronenstraße 10, 1.

Dienstmädchen für H. Haushalt
gesucht Schmalbacher Straße 38, B.

Suche ab sofort ein Mädchen
von auswärts für H. Haushalt.
Abends nach 5 Uhr vorzustellen Doh-
heimer Straße 98, 2 r.

Sauberes anständ. Mädchen,
w. gutbürgerl. koch. l. u. alle Haus-
arbeit versteht, zu 2 Pers. gef. Vor-
stellung von 9 bis 4 Uhr. Zu erfrag.
im Tagbl.-Verlag.

Einfaches Hausmädchen
gesucht Wegmannstraße 23.

Sauberes zuverläss. Mädchen
mit gut. Zeugn. für alle Hausarbeit
gesucht Kapellenstr. 16, Gth. Verz.

Unabh. Frau tagsüber für 2 Pers.
gesucht Kettelerstraße 12, 2 r.

Tüchtiges älteres Dienstmädchen
tagsüber gesucht Kettelerstraße 10, B.

Müller. Voranstell. u. 9-12 Uhr vorm.

Mädchen oder Frau
vormittags gesucht Moritzstraße 3, 2.

Gesucht für tagsüber 19. Mädchen
für Hausarbeit u. Geschäftsgänge.
Berberstraße 17, Part. rechts.

Besseres zuverläss. Mädchen
für nachmittags von 2½ bis 7 Uhr
sofort gesucht. Adresse im Tagbl.-
Verlag. Om

Saubere Monatsfrau
Hollgarter Straße 2, 2 St. r.

Jung. Monatsmädchen
gesucht Götterstraße 29, 1 r.

Junge saubere zuverläss. Monatsfrau
gesucht Adolfsallee 22, Part.

Monatsfrau oder Mädchen
auf 2 Stunden gesucht. Vorzustellen
v. 10-12, Dohheimer Str. 52, B. r.

Brave saubere Monatsfrau,
3mal wöchentl. für je 2 Stb. gesucht.
Gruber, Mühlstraße 15, 3 r.

Unabh. sauberes Monatsmädchen
für morgens zwei Stunden gesucht
Niederwaldstraße 6, 2 links.

Christl. Monatsfrau auf 2-3 Stb.
morgens gesucht Moritzstraße 50, 1 r.

Saub. christl. Monatsfr. od. Mädchen
von 9-11 u. 1½-3 Uhr oder über
Mittag gesucht Niederwaldstr. 8, 3 r.

Junge saub. Monatsfrau für 2 Stb.
vorm. gesucht Moritzstraße 13, Gth. 2 r.

Fr. reini. Monatsfrau
gesucht. Näheres Sonnenberg, Berg-
straße 1, 1.

Saubere Monatsfrau von 8-10
gesucht Walfmühlstraße 37, Part. r.

Frauen und Mädchen
finden dauernd lohnende Beschäft.
Dohheimer Straße 147.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Lehrling
zu Ostern gesucht. Drogerie Brecher,
Reugasse 14.

Gewerbliches Personal.

Schriftföher
sofort gesucht „Tagblatt“ - Haus,
Schalterhalle rechts.

Tüchtigen Stereotypenr
sucht die H. Schellenberg'sche Hof-
buchdruckerei.

Reli. militärfreier Schuhmacher,
evangel. u. ledig, für dauernde
Stellung gesucht. Personl. Vorstell.
Reinigungs- u. Bäderstr. 10.

Buchschreiber
dauernd gesucht Rheinstraße 30.

Gärtner gesucht.
N. Merten, Dohheimer Straße 100.

Gärtnerhelfer gesucht.
Gärtnerstr. 100, Wälschhofstr. 100.

Sattlerlehrling
Carl Born, Vierbich, Schloßstraße 5.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Tüchtiger Kaufmann
als Expedient zum sofortigen Ein-
tritt gesucht.

W. Gail Dwe., Vierbich a. Rh.

Für meine Weinhandlung
suche ich zum sofortigen Eintritt
einen mit allen Büroarbeiten voll-
ständig vertrauten

Kontoristen
Schriftliche Angebote mit Zeugnis-
abschrift, Gehaltsanspr. u. Bild zc. an
August Engel, Tannstraße.

Buchhalter.

Suche einen Herrn zum Beitragen
des Konto-Korrents während der
Abendstunden. Gest. Offerten unter
N. 546 an den Tagbl.-Verlag.

Wir suchen zu Ostern einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.

Elvers & Pieper,
Leppstraße u. Annendelortation,
Rheinstraße 14.

Ich suche für den kaufmännischen
Betrieb meines Geschäfts zu Ostern
einen

Lehrling
aus guter Familie.

Fr. Vollmer, Museumstr.

Lehrling gesucht
mit guten Schulzeugnissen.

Früh Wälscher, Luxemburg-Drogerie,
Kuremburgstraße 8.

Lehrling
aus achtbarer Familie zu Ostern
für meine Leinwand- u. Gardinen-
Abteilung gesucht.

Kaufhaus M. Schneider,
Kirchgasse 35/37.

Gewerbliches Personal.

Guten Verdienst
Mann oder Frau, redegew., kann
durch Verkauf eines Haushaltungs-
artikels gute Einnahmen erzielen. Off.
Postlagerkarte Nr. 802, Wiesbaden.

Reichl. Tagesverdienst
ist Männern u. Frauen geboten
durch Betrieb gesucht. Näheres
Näheres Näheres 2.

Anwaltsgehülfe,
vollständ. militärfrei, gef. Justizrat
Dr. Fuld, Mainz.

Schriftföher
sofort gesucht. Tagblatt - Haus,
Schalterhalle rechts.

Tücht. Friseurgehülfe, militärfrei,
sofort oder später gef. 40-50 Mk.
Lohn bei freier Kost u. Wohnung.
Bernh. Gese, Friseur, Wälschhofstr. 20.

Schreiber-Lehrling
bei sofort. Vergüt. u. guter Ausbild.
gef. Meldungen bei Dir. E. Abigt.
Adolfsallee, Nassauer Straße 3.

Leitender Hausdiener
(Kochknecht) gesucht. Adolph Joch,
Kranzplatz 1.

Hausdiener,
Kochknecht, für sofort gesucht.
E. Guttman, Langgasse 1/3.

Hausburche gesucht
Tannstraße 18, Laden.

Ja. kräft. Hausburche (Kochknecht)
gesucht. Rheinisch, Schulgasse 2.

Städtischer Fuhrmann
gesucht Sedanstraße 8.

Fuhrleute für Müllabfuhr
sucht Koch, Scherzinger Straße 54e.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Fräul. in Buchführ., Stenographie
u. Maschinenschriften (mit eigener
Maschine) erfahren, sucht passende
Stell., halbe oder ganze Tage. Gute
Zeugnisse stehen zur Verfügung. Off. u.
N. 99 an die Tagbl.-Zweigstelle.

Tücht. Stenotypistin (11 J. Praxis)
mit eig. Schreibmaschine sucht Heim-
arbeiten, auch Vervielfältigungen.
Näheres Herrngartenstraße 17, 8.

J. Kriegerstr., Verkauf. m. sch. Schr.
f. Beschäft. Gneisenstraße 9, 8, m.

Gewerbliches Personal.

2 Arbeiterin
in feinem Buchgeschäft. Angebote
unt. N. 542 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. Bäckerin
sucht Beschäft. Ballner Straße 5, 1.

Ja. kräft. Mädchen
sucht Stellung Drudenstraße 8, Mth. 8. Etod rechts.

Alleinb. ja. Kriegerwitwe
w. Stellung bei besserem Herrn zur
Führung des Haushalts. Offerten u.
N. 548 an den Tagbl.-Verlag.

J. Mädch. v. Lande
sucht Stellung in ff. Priv.-Haus. Wälschhofstr. 11, 8.

Gewerbliches Personal.

2 Arbeiterin
in feinem Buchgeschäft. Angebote
unt. N. 542 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. Bäckerin
sucht Beschäft. Ballner Straße 5, 1.

Ja. kräft. Mädchen
sucht Stellung Drudenstraße 8, Mth. 8. Etod rechts.

Alleinb. ja. Kriegerwitwe
w. Stellung bei besserem Herrn zur
Führung des Haushalts. Offerten u.
N. 548 an den Tagbl.-Verlag.

J. Mädch. v. Lande
sucht Stellung in ff. Priv.-Haus. Wälschhofstr. 11, 8.

Gewerbliches Personal.

2 Arbeiterin
in feinem Buchgeschäft. Angebote
unt. N. 542 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. Bäckerin
sucht Beschäft. Ballner Straße 5, 1.

Ja. kräft. Mädchen
sucht Stellung Drudenstraße 8, Mth. 8. Etod rechts.

Alleinb. ja. Kriegerwitwe
w. Stellung bei besserem Herrn zur
Führung des Haushalts. Offerten u.
N. 548 an den Tagbl.-Verlag.

J. Mädch. v. Lande
sucht Stellung in ff. Priv.-Haus. Wälschhofstr. 11, 8.

Gewerbliches Personal.

2 Arbeiterin
in feinem Buchgeschäft. Angebote
unt. N. 542 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. Bäckerin
sucht Beschäft. Ballner Straße 5, 1.

Ja. kräft. Mädchen
sucht Stellung Drudenstraße 8, Mth. 8. Etod rechts.

Alleinb. ja. Kriegerwitwe
w. Stellung bei besserem Herrn zur
Führung des Haushalts. Offerten u.
N. 548 an den Tagbl.-Verlag.

J. Mädch. v. Lande
sucht Stellung in ff. Priv.-Haus. Wälschhofstr. 11, 8.

Gewerbliches Personal.

2 Arbeiterin
in feinem Buchgeschäft. Angebote
unt. N. 542 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. Bäckerin
sucht Beschäft. Ballner Straße 5, 1.

Ja. kräft. Mädchen
sucht Stellung Drudenstraße 8, Mth. 8. Etod rechts.

Alleinb. ja. Kriegerwitwe
w. Stellung bei besserem Herrn zur
Führung des Haushalts. Offerten u.
N. 548 an den Tagbl.-Verlag.

J. Mädch. v. Lande
sucht Stellung in ff. Priv.-Haus. Wälschhofstr. 11, 8.

Gewerbliches Personal.

2 Arbeiterin
in feinem Buchgeschäft. Angebote
unt. N. 542 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. Bäckerin
sucht Beschäft. Ballner Straße 5, 1.

Ja. kräft. Mädchen
sucht Stellung Drudenstraße 8, Mth. 8. Etod rechts.

Alleinb. ja. Kriegerwitwe
w. Stellung bei besserem Herrn zur
Führung des Haushalts. Offerten u.
N. 548 an den Tagbl.-Verlag.

J. Mädch. v. Lande
sucht Stellung in ff. Priv.-Haus. Wälschhofstr. 11, 8.

Gewerbliches Personal.

2 Arbeiterin
in feinem Buchgeschäft. Angebote
unt. N. 542 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. Bäckerin
sucht Beschäft. Ballner Straße 5, 1.

Ja. kräft. Mädchen
sucht Stellung Drudenstraße 8, Mth. 8. Etod rechts.

Besseres Mädchen
sucht Stellung, am liebsten zum Servieren in Kaffee-
od. Resta. Näheres Näheres 15, 1.

Best. Mädchen, beste Empfehlungen,
das Näher u. leichte Hausarb. über-
(ev. Kriegerwitwe) sucht in gutem
Haus Stellung, geht auch aufs Land,
steht auf gute Behandlung mehr
wie hohen Lohn. Villa Speranza,
Grathstraße 3.

19jähr. Mädchen,
welches schon in Stellung war, sucht
Stelle als Hausmädchen, am liebsten
nach ausw. Näheres Näheres 61, 8. P.

Junge Frau,
die in ersten Häusern tätig war, sucht
zum 1. April Hausmeisterstelle. Off.
unter N. 548 an den Tagbl.-Verlag.

Junge Arbeiterin
sucht tagsüber Beschäftigung. Men-
delgasse 7, Stb. 1 rechts.

Kellere unabhängige Frau,
in allen Arbeiten gut bewandert,
sucht Beschäft., Tage od. Stunden.
Adresse im Tagbl.-Verlag. Gn

Unabhängige Frau
sucht Monatsstelle für morgens.
Näheres Näheres 26, 1. Etage.

Frau sucht Monatsstelle,
nur vormittags 2-3 Stb. Götter-
straße 9, Stb. 2 r.

Saubere Frau
sucht Monatsstelle (2 Stb. vorm.) Wälschhofstr. 7, M. P.

Eine junge unabh. Frau
sucht von morg. 9 Uhr od. nachm. Be-
schäftigung. Gneisenstraße 8, 1 r.

Junge Frau
sucht Wälschhofstr. 10, 1 rechts.

Unabh. Frau
sucht Wälschhofstr. 10, 1 rechts.

Unabh. Frau
sucht Wälschhofstr. 10, 1 rechts.

Unabh. Frau
sucht Wälschhofstr. 10, 1 rechts.

Unabh. Frau
sucht Wälschhofstr. 10, 1 rechts.

Unabh. Frau
sucht Wälschhofstr. 10, 1 rechts.

Unabh. Frau
sucht Wälschhofstr. 10, 1 rechts.

Unabh. Frau
sucht Wälschhofstr. 10, 1 rechts.

Unabh. Frau
sucht Wälschhofstr. 10, 1 rechts.

Unabh. Frau
sucht Wälschhofstr. 10, 1 rechts.

Unabh. Frau
sucht Wälschhofstr. 10, 1 rechts.

Unabh. Frau
sucht Wälschhofstr. 10, 1 rechts.

Unabh. Frau
sucht Wälschhofstr. 10, 1 rechts.

Unabh. Frau
sucht Wälschhofstr. 10, 1 rechts.

Unabh. Frau
sucht Wälschhofstr. 10, 1 rechts.

Unabh

Benutzen Sie die außergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit

Wir raten unserer Kundschaft, ihren Bedarf für spätere Zeit jetzt zu decken. Bei der herrschenden Warenknappheit und Arbeitermangel im Schneidergewerbe steigen Preise ganz horrend. Noch sind wir durch unsere großen Vorräte in der Lage, von besten Materialien hergestellte Konfektion zu sehr niedrigen Preisen abzugeben.

Seidene
Wollene
Spitzen-
Blusen mit 30% Nachlass
teils durch Dekoration gelitten, teils von der letzten Mode etwas abweichend.

unseres großen Verkaufs in

Kostüme u. Mäntel.

K143

Frank & Marx

Festsaal d. Turngesellschaft, Schwalbacherstr. 8.

Heute Dienstag, den 11. Januar 1916, abends 8 Uhr:

Beethovenabend (einziger Klavierabend)

**EUGEN
D'ALBERT**

Sonaten Es-dur op. 81a, C-moll op. 111, E-moll op. 57 (Appassionata), 32 Variationen C-moll, Ecossaises, Rondo op. 51 Nr. 2, Rondo op. 129 (Die Wut über den verlorenen Groschen).

Karten 1, 2, 3, 4 Mk. in der Hofmusikalienhandlung H. Wolff, Wilhelmstrasse 16. 1502

Mittwoch, 12. Jan., abds. 8 1/4 Uhr, Festsaal d. Turngesellschaft:
Vortragsabend der „Urania-Berlin“
Institut für volkstümliche Naturkunde.

Der Isonzo und Oesterreichs Adriaküste

Vortrag mit ca. 100 farbigen Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen von Prof. Dr. P. Schwahn, Direktor der Urania.

Vortragender Herr Conrad.

In prachtvollen farb. Lichtb., ziehen am Auge des Zuhörers alle die Stätten vorüber, die jetzt zum Schauplatz großer hist. Ereignisse ausersehen sind. Karten Mk. 3.—, 2.—, 1.50, 1.25, 1.— in der Hof-Musikalienhandl. H. Wolff, Wilhelmstrasse 16, und an der Abendkasse.

HONNEF am Rhein -Rhöndorf

Kur- und Badestadt „Deutsches Nizza“.

Herrliche Lage am Fuße des Siebengebirges. Gegen Nord- u. Ostwinde geschützt. Gleichmäßiges mild. Klima. Reine ozonreiche Luft. In den Übergangs-Jahreszeiten und im Winter machen sich die klimatischen Eigenschaften besonders geltend, daher als

Winteraufenthalt sehr zu empfehlen.

Gute Hotels und Pensionen. Städtisches Kurhaus.

Prospekte durch die Städt. Kurverwaltung.

Zucker-, Magen- und Darm-Kranke

verwend. mit best. Erfolge Günthers Aleuronat-Gebäcke (Aleuronatbrot, Keks, Zwieb. etc.) F96

Hier zu haben bei: August Engel, Hofl., Taunusstraße Friedrich Günther, Diät. Nahrungsmittel-, Aleuronatgebäck- u. Brotfabrik, Frankfurt a. M., Hermesweg 12, Tel. Hansa 3862.

Kakao wird immer knapper!

Sichern Sie sich einen kleinen Vorrat! Aus den noch vorhandenen Beständen offerieren wir soweit Vorrat reicht

prima gar. reinen Kakao, nur erste Fabrikate in Postpaketen von 10 Pfd. Netto per Pfd. Mk. 2.50 portofrei, in Postpaketen von 5 Pfd. Netto per Pfd. Mk. 2.55 zuzügl. Porto gegen Nachnahme, größere Quantitäten auf Anfrage. F95

Rheinisches Kakao-Paars, Duisburg 22.

Acosta

Leinenbatist

wieder eingetroffen

120 cm breit à 4.50 und 5.30.

W. Kussmaul,
39 Rheinstraße 39.



Schul-
ranzen

Grösste Auswahl
Billigste Preise

offeriert
als Spezialität

A. Letschert,
Faulbrunnstr.
10. 1339

Reparaturen.

Dauer-Wäsche.

Große Erbsarnid!
Biele lobende Anerkennungen!
Faulbrunnstraße 10.

Bevor Sie kaufen

Solen Sie meine Offerte ein. Kein Abzahlungsgefahr. Billigste Preise, bequemste Zahlungsbedingungen auf: Möbel, Betten, Polstermöb., Teppiche, Gardinen, Wäsche, Lampen, Lüster, Bad-, Kamm-, Näh- u. Strickmaschinen. Off. u. G. 526 an den Tagbl.-Verl.

Prima 15 Pfg.-Zigarre

2. Sortierung 16

50 Stück 5 Mk.

bei Rosenau, 28 Wilhelmstraße 28.



emailliert, in Gußeisen u. Stahlblech, sowie Herdschiffe liefert billigst

C. Eickhorn, Wiesbaden, Großgörschd. Tel. 3603. Klarentaler Str. 1, 3. — Wiederverk. erh. Rabatt.

Beleuchtungskörper

Schlampen, Bidets, Zimmerklosettschüssel, Gasköfen usw.

werden um zu räumen, billig ausverkauft. Taunusstr. 26 Laden.

Acosta
kommt!

Ruhr-Nusskohlen

beste Marken, nicht russend
Korngrößen 2 oder 3 empfiehlt

Kohlen-Kontor Friedrich Zander
für Ruhrkohlen
Adelheidstrasse 44. Fernsprecher 1048.

Hochfeine Schneiderkleider Wiener Schneidermeister
Jos. Riegler, Marktstr. 10, „Hotel grüner Wald.“

Acosta

Rheingauer Edelstein
abzugeben. Rab. Tagbl.-Verlag. Co

So Wasch

der kleinste u. billigst. Waschapparat
27 Helenenstr. 27

Acosta
kommt!

Die E. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei, Wiesbaden,
liefert alle Drucksachen
in kürzester Zeit bei mäßiger
Berechnung | ♦ | Kontore im
Tagblatt-Haus, Langgasse 21
Fernsprecher 6650/53

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer lieben Mutter, besonders Herrn Pfarrer Thoma für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Sophie Neumann.

Familie Rimpel nebst Kindern.

Geflocht, den 10. Januar 1916.

Leidenhaus Marchand

Langgasse 42.

Beachten Sie die Auslagen
und die **aussergewöhnlich billigen** Preise in meinen Schaufenstern.



INVENTUR Ausverkauf

| | | | |
|---|-------------|---|--------------|
| Serie I Korsette I. all. Farb., feste Form, früher bis M. 6.50 jetzt | 3,45 | Serie IV Korsette, nur neueste Formen, bes. I. stark Damen geeignet, mit 4 Strumpf, früher bis M. 16.50 jetzt | 10,45 |
| Serie II Haltlose, mod. Formen in halbar., glatte u. gestreift. Drellen u. Batist, früher bis M. 10.— jetzt | 6,45 | Serie V Korsette, eleg. ganz mod. Formen, in tollerloser Ausführung mit 4 Strumpf, früher bis M. 25.00 jetzt | 13,95 |
| Serie III Korsette aus schmelegom. Stoffen mit weicher Einlage u. 4 Strumpfhöhen, früher bis M. 12.50 jetzt | 7,95 | Modelle aus dem Schaufenster, herabgesetzt um | 75% |

Arnold Obersky
Wiesbaden
Große Burgstraße 3—7. Telefon 3883.

Städtische Kohlenversorgung für Minderbemittelte.

Der Magistrat hat mit hiesigen Kohlenfirmen ein Abkommen getroffen, um die Kohlenversorgung der minderbemittelten Einwohner der Stadt zu einem mäßigen Preise sicherzustellen.

Diesem Abkommen zufolge, deren **Brotausweis** auf der Vorderseite einen **Stempel** nicht aufweist, sind berechtigt, Fettschrotkohlen mit ca. 30 % Stücken zu kaufen, und zwar

frei Haus, in Säcken angeliefert zum Preise von M. 1.50 für einen Zentner.

Die Bestellung erfolgt unter Vorzeigung der Brotausweis Karte gegen Barzahlung bei den Firmen:

Kohlen-Verkaufsgesellschaft, Bahnhofstraße 1,
Kohlen-Konsum „Glückauf“, Carl Ernst,
Am Römertor,
Hengstenberg & Wiener, am Westbahnhof.

Ab Lagerplatz Rheinstraße (alte Artilleriekaserne) erhalten Personen, die durch das Kriegsfürsorgeamt und das Kriegsunterstützungsamt unterstützt werden, die gleiche Sorte Kohlen zu ermäßigten Preisen.

Der Magistrat.

Zurückgekehrt

Alex. L. Einthoven

f. Zahnheilkunde, approb. in Holland und Schweiz.

Querstrasse 4, p. r.
Fernruf 1428.Sprechzeit:
Werktags 9—5 Uhr.

Asthma und Lungenleiden

Herr Hauptlehrer Hiller aus Bielefeld schreibt:

Seit mehr als 12 Jahren litt ich an Atemnot. Dies wurde immer schlimmer, so daß ich ein Lungenleiden befürchtete. Ich mußte den größten Teil der Nacht sitzend im Bette zubringen. Husten und Nachtschweiß machten mich so matt, daß ich kaum meine Glieder schleppen konnte. Alle möglichen Mittel wurden versucht — aber helfen konnte mir keines. — Da wandte ich mich an Sie. Ich führte die Kur so gut ich konnte durch und erzielte bald Besserung, die immer weitere Fortschritte machte — bis ich jetzt vollständig geheilt bin. Ich bin ein neuer gesunder Mensch geworden und spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus ..

Herr Nik. Fertsch aus Maroldsweisach schreibt:

„Ich litt an heftigen Astma-Anfällen, chron. Bronchial- und Luftröhrenkatarrh und hatte schweren Husten. Nichts wollte helfen. Ich besuchte Krankenhaus und Sanatorium ohne Erfolg. — Da las ich von Ihrer Kur und begann dieselbe. Nach 3 Wochen hatte ich schon schöne Besserung und nach einigen Monaten war ich vollständig gesund. — Ich finde nicht Worte genug“ etc. etc.

Derartige Resultate werden täglich gemeldet.

Leiden Sie an Husten, Atemnot, Auswurf zähen Schleimes, Stechen auf Brust und Rücken, Druck in den Schulterblättern, Nachtschweiß, öfter kalten Händen und Füßen, Blutspucken, pfeifenden und schnurrenden Geräuschen in der Brust, oft heftigem, unregelmäßigem Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl, mangelhaftem Schlag, schlechter Verdauung etc. etc., so verlangen Sie sofort unsere neueste, mit Vorwort eines als Kreisphysikus geprüften Arztes versehene Broschüre. **vollständig gratis**

Sie wird Ihnen gegen Einsendung des Portos zugesandt von Dr. Rich. Jeschke & Co., Kötzschenbroda i. Sa. Nr. 19.

Aufruf

an die Bevölkerung Wiesbadens!

Um die Erinnerung an die Helden aus unserer Residenz, die mit ihrem Blute für die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Reiches und Volkes eingetreten sind und ihr Leben dafür gelassen haben, in Bild und Wort festzuhalten, hat der Magistrat sich entschlossen, eine Sammlung von beidem zu veranstalten.

Die verehrlichen Hinterbliebenen der in Wiesbaden geborenen oder wohnhaft gewesenen und den Heldentod gestorbenen Offiziere und Soldaten werden deshalb gebeten, ein Bild der Gefallenen, am besten photographisches Porträt mit ganz kurzer Lebensbeschreibung oder auch nur Lebensnotizen, immer aber mit genauen Vor- und Zunamen, Geburts- und Todesdatum, Zivil- und Militärstandsangabe unentgeltlich einzusenden

an das Stadtarchiv, Rathaus, Zimmer 63.

Dort können auch mündlich Ab- und Angaben in der Zeit von 10 bis 12 Uhr morgens erfolgen und Auskünfte erteilt werden.

Die Zusammenstellung nach dem Abschluß der Sammlung in einem Album o. a., die Offenlegung usw. behält sich der Magistrat vor.

Es liegt im Interesse der Sache, daß alle, die es angeht, sich an der Einsendung beteiligen, damit die Sammlung möglichst vollkommen werde.

Wiesbaden, den 8. Januar 1916.

Der Magistrat.

Vegetar. Kur-Restaurant I. Rg.

Herrnmühlgasse 9.

Anerkannt feinste fleischlose Küche am Platze.

Große Auswahl von frischen Gemüsen, Eier-, Mehl- und Soßspeisen, Suppen usw., sorgfältig zubereitet. Spezialität: Ier-Pfannkuchen u. Hamburger Apfe-Pfannkuchen. Jeden Dienstag und Freitag von 6 Uhr ab: Vorzügl. Kartoffelpuffer mit Apfelmus. Mittag- und Abendessen. An fettlosen Tagen besondere Spezial-Gerichte.

Hugo Kupke.

Schuhe, Stiefel

werden in einem Tag gut und billigst besohlt. Schuhe werden gratis abgeholt und zugestellt.

Bestes Kernleder.

Herren-Sohlen . . . 4.00 Mk.
Damen-Sohlen . . . 3.10
Herren-Abfäße . . . 1.20 „
Damen-Abfäße . . . 0.90 „
Genähte Sohlen 30 Pf. teurer.

Knaben-, Mädchen-, Kinder-Sohlen billigst.

Gummi-Sohlen

(bester Leder-Ersatz).

Herren-Sohlen . . . 3.00 Mk.
Damen-Sohlen . . . 2.20
Knaben-, Mädchen-, Kinder-Sohlen billigst.

Fein-Sohlerei Hans Sachs

Mühlberg 13.

Telefon 5963.

75 korpulente Herren-

Hosen (Gelegenheitskauf), nur bessere Ware, in prima Verarbeitung mit Seitentaschen, Leibweite bis 130 cm, früher 20 bis 25 Mk., jetzt 12—18 Mk.

Paulbrunnenstrasse 9, im Laden.

Ledersohlen

Damen 2.90, Herren 3.70 Mark. Danners Gummiabst. Bleichstr. 13.

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40.